

# Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SLÖ)

6. Jahrgang

2. April 1960

Folge 7

## Vom BdV verlangen wir ein Zeichen

Neuen Vermögensverhandlungen muß von den Vertriebenen her ein guter Start gegeben werden

Wien. Die Verhandlungen, die mit dem Besuch von Außenminister Dr. Kreisky und Staatssekretär Dr. Gschnitzer in Bonn über die Beteiligung der Heimatvertriebenen in Oesterreich am deutschen Lastenausgleich wieder in Gang kommen, werden zunächst der Öffentlichkeit verborgen bleiben, da sie im internen Beamtenkreise geführt werden. Erst dann werden die beiden Finanzminister zusammentreten, um zum Ergebnis der Beamtenverhandlungen ihr Ja oder Nein zu sagen.

Eine Einflußnahme in der ersten Phase der Verhandlungen wird also kaum möglich sein. Es würde aber sicherlich die Stimmung auflockern, wenn von Seite der Vertriebenenverbände in der Deutschen Bundesrepublik nunmehr ein Zeichen dafür gegeben

würde, daß sie gegen eine Beteiligung der Oesterreicher am Lastenausgleich nichts mehr einzuwenden hätten.

Bekanntlich hat es bisher an einer solchen Erklärung gefehlt. Im Gegenteil, noch im Vorjahre wurden die in Oesterreich lebenden Vertriebenen durch eine Stellungnahme des BdV schockiert, die sich gegen eine solche Beteiligung stellte. Weil auch für die Vertriebenen in Deutschland eine Reihe von Entschädigungsfragen ungelöst ist, hatten die Landsmannschaften in Deutschland Furcht, eine Zahlung an Oesterreich könnte Lösungen in Deutschland verzögern. Dieser egoistische Standpunkt ist, wenigstens was einzelne Landsmannschaften — so auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft — betrifft,

indessen etwas aufgelockert worden. Maßgebliche sudetendeutsche Parlamentarier haben in den letzten Monaten sich zum Anspruch der Heimatvertriebenen in Oesterreich bekannt.

Es wäre nun aber notwendig, daß landsmannschaftliche Gremien in Deutschland den neuen Verhandlungen durch eine Erklärung die Richtung geben, daß sie für die Befriedigung der — ohnedies rechtlich fundierten — Ansprüche der Vertriebenen in Oesterreich eintreten, darin nicht nur keine Gefahr, sondern vielmehr die Konsequenz des Standpunktes erblicken, daß eine gemeinsame Heimatpolitik folgerichtig auch eine Gemeinsamkeit in der Vertretung der Entschädigungsansprüche bedeutet.

## DAS DRITTE STADIUM

Von Gustav Putz

Ueber den Hauptpunkt der Verhandlungen in Belgrad fehlen in dem offiziellen Kommuniqué, das nach dem Besuch von Außenminister Dr. Kreisky und Staatssekretär Dr. Gschnitzer veröffentlicht worden ist, alle Angaben: die Vermögensfrage ist in dem Schlußbericht überhaupt nicht erwähnt, obwohl sie Gegenstand langer Auseinandersetzungen gebildet hat, wie man Berichten entnehmen kann. Die Jugoslawen betrachten die Vermögensfrage als erledigt, da Oesterreich im Staatsvertrag auf das beschlagnahmte Vermögen seiner Staatsbürger Verzicht geleistet hatte. Die Verhandlungen konnten sich auch nur um einen Beitrag Jugoslawiens drehen.

Seit dem Abschluß des Staatsvertrages sind fast fünf Jahre verstrichen, ohne daß die Entschädigungsfrage geregelt worden ist. Vielleicht hat man die Regelung deswegen hinausgeschoben, weil man von einem günstigen Klima der Beziehungen zum Nachbarstaat, das nunmehr durch den Besuch sicherlich erreicht worden ist, eine Erleichterung der österreichischen Lasten erwartete. Nun dürfte man aber wohl kaum mehr zuwarten können und wird damit beginnen müssen, die Entschädigungsfrage in Angriff zu nehmen. In jüngster Zeit sind Gerichtsurteile von der Obersten Instanz ergangen, daß es keines besonderen Gesetzes mehr bedarf, um den Rechtsanspruch der Geschädigten gegen den österreichischen Staat zu begründen. Die Begründung, so sagte das Gericht, ist bereits durch den Staatsvertrag gegeben.

Nach natürlichem und nach dem Völkerrecht kann ein Staat, der in einem Vertrag Verpflichtungen gegenüber einem dritten Staat übernimmt, diese Last nicht auf die Schultern einzelner oder eines beschränkten Personenkreises legen. Er muß sie in seiner Gesamtheit tragen, muß also die direkt Geschädigten entschädigen. An diesen Standpunkt hat sich auch das Oberste Gericht gehalten. Jeder Oesterreicher, der in Jugoslawien Vermögen verloren hat, ist nun imstande, den österreichischen Staat auf Entschädigung zu klagen, den Klagen muß von den ordentlichen Gerichten stattgegeben werden, der Vollzug gegen den Staat kann als vollstreckbar erklärt werden. Aber auf ein solches Verfahren sollte es ein Rechtsstaat nicht ankommen lassen. Es wird sich daher als notwendig erweisen, daß nunmehr doch Richtlinien erlassen werden, nach denen die Ansprüche geltend gemacht werden können und nach welchen sie befriedigt werden.

Schwierig wird dabei die Frage werden, was als beschlagnahmtes österreichisches Vermögen anzusehen ist. Ist nur jenes Vermögen betroffen, das Altösterreichern gehört hat, oder auch jenes, das Neuösterreichern abgenommen worden ist, die früher Bürger des jugoslawischen Staates gewesen sind. In dieser Beziehung aber hat Oesterreich seinen Standpunkt schon präzisiert. Bei den Verhandlungen mit der Tschechoslowakei haben die österreichischen Delegierten ausgesprochen, daß sie für alle Oesterreicher verhandeln, die am 27. Juli 1955, dem Tage des Inkrafttretens des Staatsvertrages, die Staatsbürgerschaft besessen haben. Ein solcher Standpunkt ist für Oesterreich auch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung, vervielfacht er doch die Ansprüche auf Entschädigung. Nun kann die österreichische Regierung nicht gegen den einen Staat Ansprüche für alle seine betroffenen Bürger stellen, selbst aber bei der Regelung der jugoslawischen Vermögen den Standpunkt einnehmen: die Neubürger geben uns nichts an. Das würde den Verhandlungen mit der CSR und anderen Staaten, zu deren Gunsten der Staatsvertrag keinen Vermögensverzicht ausgesprochen hat, von vornherein ihr Argument wegnehmen.

Die Existenzfrage der Heimatvertriebenen tritt damit in das entscheidende Stadium. Was bisher für die Vertriebenen und Flüchtlinge geschehen ist, war vom Gesichtspunkt der Fürsorge, in der zweiten

## Vorleistungen zum Lastenausgleich

Der Bund der Vertriebenen (BdV) hat für die 13. Novelle des Lastenausgleichsgesetzes eine Reihe von wichtigen Anregungen gegeben, die auf eine erhebliche Verbesserung der bestehenden Gesetzesbestimmungen hinauslaufen. Die Anregungen gehen von der Grundforderung aus, daß der Bund sich verpflichtet, jährlich mindestens 250 Millionen DM als Vorfinanzierungsleistung an den Ausgleichsfonds zu geben, um eine beschleunigte Abwicklung des Lastenausgleichs sicherzustellen.

Im einzelnen wird unter anderem vorgeschlagen, bei der Entschädigungsberechnung (wegen der Unterwertigkeit der Einheitswerte) von einem um ein Fünftel erhöhten Schadenswert auszugehen. Der Sonderzuschlag für landwirtschaftliche Verluste soll bleiben, der für forstwirtschaftliches Vermögen soll verdoppelt werden. Verluste bis zu 7200 DM sollen erhöht werden. Die Entschädigungen für mittlere Vermögen sollen erhöht werden, so daß sich die Mindestentschädigung auf 6,5 Prozent beläuft. Ferner

wird angeregt, den Zinsfuß auf die Hauptentschädigung vom 3. Quartal 1961 an laufend auszuführen.

Auch sollen die Sätze der Unterhaltshilfe entsprechend den Aufbesserungen der Sozialversicherungsleistungen erhöht werden. Die Anrechnungsquote der Unterhaltshilfe auf die Hauptentschädigung will der Bund der Vertriebenen von 40 Prozent auf

30 Prozent herabgesetzt und den Mindesterfüllungsbetrag statt mit 25 Prozent mit 35 DM bemessen wissen. Ehegatten und Kinder eines nach dem 1. April 1952 Verstorbenen sollen Lastenausgleichsleistung erhalten, ebenso Vertriebene, die zugleich anerkannte Sowjetzonenflüchtlinge sind und nach dem 31. 12. 1952 im Bundesgebiet Wohnsitz genommen haben.

## Geheimer Bischof von Leitmeritz verurteilt

Römreue Bischöfe neben den Kapitelvikaren des Staatsregimes!

Prag. Von einem tschechoslowakischen Gerichtshof wurde der katholische Priester Ladislav Hlad wegen geheimer Ausübung des Amtes eines Bischofs von Leitmeritz und staatsfeindlicher Tätigkeit zu neun Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Zeitung „Svobodne Slovo“, die über diesen Prozeß berichtete, behauptet, daß schon im Jahre 1949 eine geheime Kirchen-

verwaltung eingerichtet worden sei, für den Fall, daß Bischöfe und Priester an der Ausübung ihres Amtes gehindert würden. Im Jahre 1950 habe der Apostolische Nuntius in Prag, Msgr. D'Oliva, dem Pfarrer Hlad ein Schreiben des Papstes überreicht, das ihn zum Bischof von Leitmeritz ernannte. Die Bischofsweihe sei ingeheim vorgenommen worden. Der neue Bischof habe Seminaristen veranlaßt, ihre Studien „privat“ und nicht in den vom Staat kontrollierten Seminarien fortzusetzen.

Ausnahmsweise kann man den Behauptungen des tschechischen Blattes Glauben beimessen. Es ist durchaus denkbar, daß die Kurie für den Fall der Behinderung der rechtmäßigen Oberhirten vorgesorgt hat.

### Eine Ehrung für die Sudetenpost

In einer außerordentlichen Hauptversammlung überreichte Bundesobmann der SLÖ, Major a. D. Michal, Frau Luise Lehrer, die seit Jahren in der Verwaltung der „Sudetenpost“ mit vorbildlichem Eifer und vollem Einsatz der Person tätig ist und an dem Gedeihen des Blattes erheblichen Anteil hat, das Ehrenzeichen der SL, das ihr vom Sprecher Minister Seeböhm verliehen worden ist. Die „Sudetenpost“ betrachtet diese Ehrung auch als eine Anerkennung des Blattes durch die Landsmannschaft.

Tatsächlich ist ja auch der rechtmäßige Leitmeritzer Bischof von Kommunisten seines Amtes enthoben und an seine Stelle, so wie in vielen anderen Diözesen, ein regimetreuer Kapitelvikar gesetzt worden. Dadurch würde die Kirche in die Katakomben gezwungen.

All diese Verurteilungen von Bischöfen und Priestern deckt das Mitglied der Prager Regierung, Plojhar, der sich immer noch als katholischer Priester bezeichnet.

## Verhandlungen stocken seit 1958

Vertragsabschluß mit der CSR auch heuer aussichtslos

Wien. Wenig Hoffnung besteht für die 40.000 österreichischen Staatsbürger und für die Sudetendeutschen, die Rückstellungs- und Entschädigungsansprüche für ihre Vermögenswerte in der CSR angemeldet haben. Wie aus dem Außenministerium vor kurzem bekannt wurde, steht noch immer kein Termin für neue Verhandlungen fest. Die letzten Besprechungen wurden im Mai 1958 ergebnislos abgebrochen und sollten im Dezember 1959 fortgesetzt werden. Zu Jahresende erklärten aber die tschechischen Unterhändler plötzlich, daß die Vorarbeiten für neuerliche Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Gleichzeitig teilten sie den österreichischen Vertretern mit, daß kein neuer Termin vorgeschlagen werden könne. Wie von informierter Seite verlautet, ist selbst wenn es in den nächsten Monaten zu neuen Gesprächen kommen sollte, noch keineswegs mit einem Abschluß der Verhandlungen zu rechnen, da die CSR nach wie vor einer Reihe von angemeldeten Entschädigungsansprüchen die Anerkennung verweigert.

### Neue Uranerzfunde

Karlsbad. — Aus dem Bericht, den tschechische Geologen über ihre jahrelangen geologischen Forschungsarbeiten jetzt veröffentlicht haben, ist zu entnehmen, daß im Gebiet von Joachimsthal neue und angeblich reiche Fundstätten von Uranerzen entdeckt worden sind, die in der Lage seien, diesem Industriezweig neuen Auftrieb zu geben. In unmittelbarer Umgebung von Karlsbad habe man ebenfalls weitere Kaolinvorkommen gefunden, die ebenfalls gute Ausbeutungsmöglichkeiten böten.

### Soldaten als Straßenkehrer

Karlsbad. — Zur Vorbereitung der Kursaison mußte die Bevölkerung von Karlsbad am vorigen Wochenende an einem Großreinemachen der Stadt teilnehmen. Straßen und Plätze wurden gefegt, die Fassaden der Häuser abgestaubt und teilweise neu getüncht, die Kuranlagen und Parks von Abfällen gesäubert usw. Zum Reinigungsappell aber waren nur

1500 Bewohner erschienen; der Rest brachte ärztliche Atteste. In aller Eile mußten daher rund 800 Soldaten angefordert werden, die mit Besen ausgerüstet die Stadtmannschaft zu komplettieren hatte.

### Herr Jezek mengt sich ein

Wien. — Der tschechische Gesandte in Wien, Dr. Jezek, versuchte auf Wiener Boden gegen die Deutsche Bundesrepublik Stimmung zu machen. Er überreichte Journalisten die Hetzbrochüre „Verbrecher in Richterrobe“ mit Namen von 230 deutschen Juristen, die sich angeblich in der CSR mit Bluturteilen belastet hätten. Jezek fügte von sich aus hinzu, die ganze Staatsmaschinerie der Deutschen Bundesrepublik sei von ehemaligen führenden Nationalsozialisten durchdrungen.

Was die Liste betrifft, so dient eine Debatte im bayrischen Landtag (siehe Seite 3) zu ihrer Beurteilung.

Ob die Journalisten dem Herrn Gesandten ihr Erstaunen darüber ausgedrückt haben, daß er auf österreichischem Boden gegen die Deutsche Bundesrepublik hetzt, davon wird nicht berichtet.

## Slowenenfrage außerhalb der Einmischung

Besuch Kreiskys in Belgrad — Minderheitenfrage Angelegenheit Österreichs

Wien. Zum Staatsbesuche von Außenminister Dr. Kreisky und Staatssekretär Univ.-Prof. Dr. Gschnitzer in Jugoslawien sagte der Außenminister auf einer Pressekonferenz in Belgrad: Jugoslawien hat in seinen Gesprächen die Regelung der Wünsche der slowenischen Minderheit in Oesterreich als rein innerösterreichische Frage anerkannt. Die komplizierte Materie der Leistungen und Gegenleistungen, Verzichte und Gegenverzichte und anderer finanzieller Vereinbarungen soll grundsätzlich durch eine gegenseitige Kompensation gelöst werden, wo-

bei sich unter Umständen ein Saldo zugunsten eines der Partner ergeben könnte, doch seien noch Detailverhandlungen erforderlich.

Die Jugoslawen hätten volles Verständnis dafür, daß die österreichische Regierung keinen Einfluß auf die Schreibweise der Zeitungen habe und auch nicht ausüben wolle, daß vielmehr direkte Kontakte und gegenseitige Besuche das geeignete Mittel seien, ein objektives Bild des anderen Landes zu entwickeln.

Etappe vom Gesichtspunkt der Gleichberechtigung aus gesehen. Wir haben von dieser zweiten Etappe noch viel aufzuholen, was die Gleichberechtigung in der Vorsorge für das Alter betrifft. Nun treten wir in das dritte Stadium ein, das Stadium der Entschädigung. Wir sind uns klar, daß bezüglich der Sudetendeutschen der Weg dahin noch lang sein wird, weil alles von den Vermögensverhandlungen mit der CSR abhängt. Aber die Oesterreicher, die aus Jugoslawien gekommen sind, haben nunmehr das Recht darauf, in dieses dritte Stadium einzutreten. Aus Gründen der Gerechtigkeit wird man aber darüber nachzudenken haben, ob nicht nun doch die Gesamtlösung der Vertriebenenfrage auf die Tagesordnung gesetzt werden müßte. Die österreichische Regierung kann sicher sein, daß die Vertriebenen in ihren Forderungen nicht unverschämt sein werden. Aber andererseits muß bedacht werden, welche Werte in den 15 Jahren ihres Hierseins die Vertriebenen dem Staate schon geschaffen haben, wie bescheiden sie bisher zurückgetreten sind, um die Regelung verschiedener Kriegsfolgefragen für die Einheimischen abzuwarten, daß sie aber erwarten können, daß jetzt sie drankommen. Man wird es doch nicht darauf ankommen lassen wollen, daß jeder einzelne auf Grund seines Anspruches, den ihm der Staatsvertrag gibt, den österreichischen Staat vor Gericht zieht. Die Millionen, die dabei in Rede stehen, können in einem Rechtsstaate bei weitem nicht so viel wiegen wie das Recht, dessen Verletzung ein ungleich höherer Schaden für den Staat und die Gesamtheit seiner Bürger wäre.

**Nichte Franz Josef I gestorben**

Am 13. März starb in Vaduz Prinzessin Elisabeth von und zu Liechtenstein, eine Tochter von Erzherzog Carl Ludwig, eine Halbschwester des Thronfolgers Franz Ferdinand und Nichte Kaisers Franz Josef I. Prinzessin Elisabeth hatte sich am 20. April 1903 mit dem Prinzen Alois von und zu Liechtenstein vermählt, der nach der im Hause Liechtenstein geltenden Erbfolge im Jahre 1938 die Regierung hätte übernehmen sollen, jedoch zugunsten seines ältesten Sohnes, des heutigen Fürsten Franz Josef II., verzichtete. Im Jahre 1909 übersiedelte Prinz Alois mit seiner Gattin nach Groß-Ullersdorf (Nordmähren). Das Prinzenpaar, eng mit der sudetendeutschen Volksgruppe verbunden, zog sich 1944 auf Schloß Vaduz zurück, um den Lebensabend beim ältesten Sohne verbringen zu können. Der Ehe des Prinzen Alois, der am 16. März 1955 starb, mit Prinzessin Elisabeth entsprossen sechs Söhne und zwei Töchter.

**DROGERIE**  
—SCHWARZEN PANTHER

**Linz, Landstraße 59/61, Tel. 22348**

Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

**Foto-Fachgeschäft**

Foto-Ausarbeitung schwarzweiß und farbig

**Selbstbestimmung macht Chruschtschow grantig**

**Francois-Poncet: Status quo ohne Zustimmung der Völker ist undenkbar**

Bonn. — Außenpolitische und innenpolitische Fragen waren Gegenstand der Beratungen des Präsidiums des BdV, das erstmalig nach der Neuwahl am 15. März in Bonn zusammentrat. Bei dieser Gelegenheit gaben Landsmannschaften und Landesverbände die von beiden Gruppen paritätisch in das Präsidium zu delegierenden Persönlichkeiten bekannt, und zwar für die Landsmannschaften: Dr. v. Manteuffel-Szoego, MdB für die nordostdeutsche Gruppe, Bundesminister Seebohm für die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Dr. Josef Trischler für die Südostdeutsche Gruppe. Für die Landesverbände: Dr. Dr. Heinrich Langguth (Hamburg), Doktor Franz Böhm (Bayern), Reinhold Rehs, MdB (Schleswig-Holstein), Staatssekretär Dr. Walther Preisler (Hessen).

Programm und Termine folgender zentraler Veranstaltungen des BdV für das Jahr 1960 wurden festgelegt:

Tagung der Bundesvertretung am 9. April; Tagung mit Vertriebenen-Abgeordneten des Bundestages und der Länderparlamente am 2. Mai; Zehnjährfeier der Verkündigung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt am 6. und 7. August, verbunden mit einer Großkundgebung des Landesverbandes Baden-Württemberg; „Tag der Deutschen“ am 4. September in Berlin, verbunden mit einer Großkundgebung des Landesverbandes Berlin; „Tag der Heimat“ am 11. September, wie bisher zusammen mit den deutschen Heimatbünden.

Das Präsidium wird anlässlich der Gipfelkonferenz eine Beobachterdelegation nach Paris schicken. Anlässlich ihrer Anwesenheit zu persönlichen Gesprächen mit Politikern in Paris haben die Bundestagsabgeordneten Reinhold Rehs und Dr. Graf Henckel-Donnersmarck, dem früheren französischen Botschafter Francois-Poncet namens des Präsidiums

**Aufruf zum Sudetendeutschen Tag in München**

Von Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft

**Liebe Landsleute!**  
**Unser Sudetendeutscher Tag 1960 in München steht unter dem Zeichen der Gipfelkonferenz!**

Die vier Mächte, die vor 15 Jahren den einseitigen Vertrag von Potsdam geschlossen haben oder ihm beigetreten sind, werden in Paris im Mai darüber zu beraten haben, welche Zukunft das durch diesen Vertrag zerrissene Europa haben wird. Potsdamer Vertrag: das bedeutet die Zerreißung Europas, die Auslieferung der Völker Ost- und Mitteleuropas an Moskau und den Bolschewismus, die Vertreibung von mehr als 20 Millionen Menschen aus ihren Heimatgebieten, die Teilung Deutschlands und die Zerreißung Berlins. Niemand wird hoffen, die Gipfelkonferenz werde Mittel und Wege finden, sofort

mit der Ukraine zu geknechteten und ausgebeuteten Kolonien des Bolschewismus gemacht hat, liegt das Schicksal unserer in die Heimatlosigkeit gestoßenen Sudetendeutschen Volksgruppe. Zwar haben Schrecken und Leiden der Austreibung für den größten Teil der Volksgruppe in der Bundesrepublik, in Oesterreich und in anderen Teilen der freien Welt zugleich die Voraussetzung geschaffen, daß wir ein neues Leben in Freiheit und Gerechtigkeit aufbauen konnten; aber Hunderttausende tragen trotz aller Leiden der Austreibung in Mitteleuropa und in der Heimat das schwere Schicksal, in der Unfreiheit und Ungerechtigkeit des bolschewistischen Kolonialraumes gefangen zu sein. Der Gedanke an sie ist für uns eine ständige, schmerzende Mahnung!

Alpenländern ist; genauso ist es ein Problem der Menschen in der sowjetisch besetzten Zone, denen durch Gewalt die Ablegung des gleichen Bekenntnisses unmöglich gemacht wird.

Der Sudetendeutsche Tag in Wien hat in der ganzen Welt, diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, tiefen Eindruck gemacht. Gerade das hat die Kräfte und Menschen bei uns und in der Welt geweckt, die durch Verzicht auf unsere Heimat hoffen, sich in Zukunft der aufwühlenden Wirkung solcher Bekenntnisse zu entziehen. Sie möchten sich durch diesen Verzicht ihre eigene Ruhe und ihre eigene Sicherheit auf unsere Kosten erkaufen. Das wird ihnen zwar mit dieser Sünde nicht gelingen. Unsere Aufgabe ist es jedoch, diese Sünde gar nicht erst zuzulassen!

Diese zahlreichen und einflussreichen Menschen hoffen, Wien sei der letzte große Aufschrei der sudetendeutschen Volksgruppe gewesen. Nun könne nur noch ein Abgesang folgen, den man nicht mehr ernst zu nehmen brauche.

Landsleute, es ist Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen heimatbewußten und heimat-treuen Sudetendeutschen, allen diesen Menschen eine Antwort zu erteilen, die sie sich merken werden,

**durch unser gemeinsames Bekenntnis beim Sudetendeutschen Tag 1960 in München!**

Um unserer Heimat willen, im Gedenken an unsere Toten, die in der Heimat ruhen, und an die, die wir in fremder Erde bergen mußten, bitte ich Euch herzlich:

**Kommt alle Pfingsten 1960 nach München.** Zeigt dadurch, daß Ihr angesichts der Gipfelkonferenz mit Nachdruck dem Sinnpruch dieses Tages Geltung verschaffen wollt:

**Dem Recht — die Treue!**

Dieses Recht heißt Recht für alle Menschen, die vertrieben und geknechtet sind, heißt um göttliche Gerechtigkeit zu flehen, damit endgültig Frieden in dieser Welt entstehen kann.

Pfingsten 1960 in München muß ein Zeichen dafür sein, daß Hunderttausende unserer Landsleute sich gegen Gewalt und Unrecht, sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.

Es kommt nicht darauf an, daß in München in Veranstaltungen und Kundgebungen gesprochen wird, Wohl hat das Wort Bedeutung. Aber der eigentliche Sinn und die tiefe aufwühlende Wirkung des Sudetendeutschen Tages sind die Menschen, die aus freier Entscheidung und unter Opfern nach München kommen zum gemeinsamen Gebet für die Heimat und zum gemeinsamen Bekenntnis vor Gott und der Welt zu Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht für unser sudetendeutsche Volksgruppe.

Ihr, Landsleute, Ihr seid es selbst, auf die es ankommt: die Heimat ruft Euch; kommt Pfingsten nach München!

**MÜNCHEN RUFT!**

**Sudetendeutscher Tag Pfingsten 1960**  
**Bekenntnis für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht**

das Unrecht zu beseitigen, das vor 15 Jahren in Potsdam dem deutschen Volk und mit ihm den Völkern Mittel- und Osteuropas angetan wurde: Millionen wurde die Heimat, aber noch viel mehr Menschen in Europa wurde die Freiheit geraubt!

Eingebettet in diese Flut des Unrechtes und der Gewalt, die unsere Heimat mit ganz Böhmen, Mähren und Schlesien, mit Mittel- und Ostdeutschland, mit Polen, der Slowakei und mit Ungarn, mit Bulgarien, Rumänien und

Bei dieser Gipfelkonferenz 1960, der sicher noch viele Konferenzen werden folgen müssen, bis endlich Freiheit und Gerechtigkeit über die Gewalt und die Diktatur den Sieg davontragen, wird es zunächst darum gehen, eine weitere Ausbreitung von Unrecht und Gewalt zu verhindern. Berlin und die Sowjetzone sind die ersten Probleme, die Frage einer allgemeinen kontrollierten Abrüstung, ohne die das Wort Entspannung eine Lüge bleibt, die Kernfrage der Konferenz.

Viele Menschen in unserem Volk und in der Welt sind sich der Gefahr der Bolschewisierung großer weiterer Teile der freien Welt, insbesondere in Europa, nicht bewußt. Sie glauben, man könne den Expansionsdrang des Bolschewismus, hinter dem sich der russische Imperialismus versteckt, durch Aufopferung von Rechten, die Menschen und Völkern von Gott gegeben sind, in gleichem Maß Sünde, wie die Unterdrückung dieser Rechte durch Gewalt. Unrecht und Gewalt werden nicht durch Opfer bezwungen, sondern durch ein klares, von aller Welt abgelegtes Bekenntnis zu Gott und zu der göttlichen Gerechtigkeit, die für das gute Zusammenleben von Menschen und Völkern gesetzt ist. Gott hat uns den Weg zur Freiheit gewiesen und mahnt uns dabei, Unrecht zu bekämpfen und Gerechtigkeit zu üben.

Vor einem Jahr haben wir in Wien das Bekenntnis zu unserer Heimat abgelegt und damit unter Beweis gestellt, daß das Heimatrecht und das Selbstbestimmungsrecht der

Sudetendeutschen Volksgruppe nicht nur ein Problem der Deutschen in der Bundesrepublik und in Berlin, sondern ebenso ein Problem der Menschen in den österreichischen

**Alterssicherung in der Bundesrepublik**

**Kein Einbau in die Zuschufrenten der Bauern, aber volle Gleichstellung**

Bonn. In Beantwortung einer Anfrage des SPD-Abgeordneten Rhes hat Staatssekretär Dr. Nahm vom Bundesvertriebenenministerium im Bundestag eine Darstellung darüber gegeben, welche Vorstellungen die Bundesregierung über eine Alterssicherung der vertriebenen und geflüchteten Bauern hat.

Die Bundesregierung sei der Ansicht, daß eine Einbeziehung der vertriebenen und geflüchteten Bauern in die Alterssicherung der Bauern nicht empfohlen werden könne. Das Altershilfegesetz setze nämlich voraus, daß der alte Landwirt einen landwirtschaftlichen Besitz gegen Gewährung eines Anteils abge-

geben hat. Es hätten aber auch Bedenken bestanden, eine Regelung bei den Vertriebenen und Flüchtlingen nur auf die Bauern zu beschränken und dabei die früher Selbständigen anderer Berufe zu übergehen.

Die Bundesregierung sei daher bestrebt, die Alterssicherung für alle früher selbständig erwerbstätigen Geschädigten zu verbessern. Sie glaube, dieses Ziel etwa durch Verbesserung der Unterhaltshilfe des Lastenausgleiches erreichen zu können.

Ueber die bisher ergriffenen Maßnahmen zur Alterssicherung führte Dr. Nahm aus:

1. In dem Gesetz über die Altershilfe für Landwirte sind die vertriebenen und geflüchteten Bauern, deren Eingliederung im Bundesgebiet wieder gelungen ist, den einheimischen vollkommen gleichgestellt.
2. Durch die 11. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz sind die Altersjahrgänge 1890 bis 1897 empfangsberechtigt für die Unterhaltshilfe geworden, sofern sie früher selbständig waren.
3. Außer der Unterhaltshilfe ist inzwischen auch für den Regelfall die Entschädigungsrente, die einen Zusatz zur Unterhaltshilfe bei Verlust von existenztragendem Vermögen bildet, heraufgesetzt worden.
4. Vor allem aber ist durch die Einführung des sogenannten Mindestfüllungsbetrages sichergestellt, daß durch den Bezug der Unterhaltshilfe in keinem Falle die Hauptentschädigung gänzlich verbraucht werden kann. Unbeschadet der Dauer des Bezuges der Unterhaltshilfe wird dem Geschädigten im Regelfall mindestens ein Viertel seiner Hauptentschädigung ausbezahlt.

**Vorläufige Festfolge**

- Freitag, 3. Juni, 9 Uhr:** Kranzniederlegungen; 19.30 Uhr: Kulturpreisverleihung.
- Samstag, 4. Juni, 11 Uhr:** Festliche Eröffnung; 15.30 Uhr: Volksgruppentagung; 20 Uhr: Volkstumsabend, Jugendabend, Turnier- und Jugendabend.
- Sonntag, 5. Juni, 9 Uhr:** Gottesdienste; 10.30 Uhr: Großkundgebung am Königsplatz; 21 Uhr: Abschlußfeier der Jugend auf dem Königsplatz, anschließend Fackelzug zum Ausstellungsgelände.
- Montag, 6. Juni:** Sondertagungen.

**Trefflokale**

- Landschaften:**
- Riesengebirge: Ausstellungsgelände, Halle A; Altvater: Ausstellungsgelände, Halle B, B 1; Südmähren: Ausstellungsgelände, Halle C 1; Egerland: Ausstellungsgelände, Halle C, D, D 1; Schönhengstgau: Ausstellungsgelände, Halle E; Polzen - Neisse - Niederland: Ausstellungsgelände, Halle G; Erzgebirge - Saa-zerland: Löwenbräukeller, Nymphenburgerstraße 2; Kuhländchen: Franziskanerkeller, Hochstraße 7; Böhmerwald: Salvatorkeller, Hochstraße 49; Mittelgebirge: Bürgerbräukeller, Rosenheimerstraße 29; Beskiden: Scholastika, Ledererstraße 25; Adlergebirge: Tannengarten, Pfeuferstraße 32.
- Stadt- und Landkreis:**
- Tetschen-Bodenbach und Leitmeritz: Ausstellungsgelände, Halle A 1; Reichenberg: Ausstellungsgelände, Halle H; Aussig: Augustinerkeller, Arnulfstraße 52; Brünn - Wischau - Iglau: Hackerkeller, Theresienhöhe 4; Olmütz: St. Wolfgangshaus, Wolfgangplatz Nr. 9; Prag: Raethenhaus, Luisenstraße 27.

**Tschechischer Argwohn gegenüber Kreisky**

Wien. — Die Reise des österreichischen Außenministers nach Polen und in die Bundesrepublik Deutschland bereitete den kommunistischen Kreisen in der Tschechoslowakei neue Sorgen. Die tschechoslowakische kommunistische Parteileitung sah in dem Besuch von Minister Kreisky den Versuch, zwischen die volksdemokratischen Länder einen Keil zu treiben. Wenn man in der Tschechoslowakei auch offiziell gegen den Besuch von Minister Kreisky in Polen nichts gesagt oder geschrieben hat, so blicken doch die Repräsentanten der Partei in der Tschechoslowakei mit einiger Besorgnis auf die künftige Entwicklung, die nach ihrer Ansicht noch zu einer stärkeren Rivalität zwischen Polen und der Tschechoslowakei führen könnte. Ferner bezeichnete man Minister Kreisky als den unoffiziellen Unterhändler der Bundesrepublik Deutschland in politischen Angelegenheiten, die die nahende Gipfelkonferenz be-

treffen. Minister Kreisky wird zwar im Prager Außenministerium als „reaktionärer kapitalistischer Diplomat“ betrachtet, aber gleichzeitig als einer der fähigsten und intelligentesten, die dem nichtkommunistischen Europa zur Verfügung stehen. In diplomatischen Kreisen in Prag betrachtet man die letzten ausländischen Besuche von Minister Kreisky als Sabotierung der tschechoslowakischen Bemühungen, mit der österreichischen Regierung in engeren Kontakt zu gelangen. Nach zwei verschiedenen Versionen in Prag soll Minister Kreisky sudetendeutscher und dann wieder tschechischer Herkunft sein. Außerdem betrachtet man ihn als Anhänger des rechten Flügels der österreichischen Sozialdemokratie und damit besonders gefährlich für die Bestrebungen der Tschechoslowakei in Oesterreich in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, und auch soweit es sich um die Betreuung der tschechischen und slowakischen Minderheit in Oesterreich handelt.

# Eine Viertelmillion Jahre Kerker und Zwangsarbeit

Tschechoslowakische Blutjustiz im Jahre 1945 — Benesch führte das Vergeltungsprinzip ein — Urteile binnen weniger Minuten

Bald nach dem Einmarsch der Roten Armee in Prag erließ der mit den Kommunisten verbundene damalige Staatspräsident, Dr. Eduard Benesch, das Dekret über die Bestrafung der „nazistischen Verbrecher, Verräter und ihrer Helfer und über die außerordentlichen Volksgerichte“. Dieses in der tschechoslowakischen Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Jahres 1945 veröffentlichte sogenannte „Retributions-Dekret“ vom 19. Juni 1945 ist, wie schon sein Name sagt, zur Grundlage einer ausgesprochenen Vergeltungsjustiz geworden. In der europäischen Justizgeschichte stellt es eine einmalige Erscheinung dar. Unter Bruch der bisherigen Rechts tradition setzte es völlig neue Tatbestände und stellte die Beschuldigten für Tathandlungen vor Gericht, die im Frühjahr 1938 noch gar nicht gesetzwidrig waren. Ab Mai 1945 wurden nach Mitteilung offizieller Stellen der CSR rund 160.000 Sudetendeutsche in Haft genommen und zum großen Teil in Vernichtungslagern untergebracht. In Gerichten, die normalerweise einen Fassungsraum für 600 Häftlinge hatten, wurden — wie in Prag-Pankratz — durch Jahr und Tag rund 6000 Häftlinge gefangengehalten. In den Zellen stand pro Häftling in den meisten Fällen nur 1 m<sup>2</sup> Bodenfläche zur Verfügung. Bei 500 Kalorien Ernährungswerte pro Tag erlagen Tausende von Häftlingen den Torturen, schon bevor sie vor Gericht kamen.

Viele von denen, welche die Qualen überstanden, berichten übereinstimmend über das Verfahren. Trotz Untersuchungshaft wurde nie ein Tatbestand ernsthaft erhoben. Formal stützte sich das Verfahren der tschechoslowakischen Volksgerichte nach dem Retributions-Dekret auf die Bestimmungen der österreichischen Strafprozessordnung über das Standgericht. Während jedoch die altöster-

reichischen Bestimmungen vorsahen, daß nur bei Ergreifung auf handfester Tat und bei einem Vorhandensein ausreichender Beweismittel judiziert werden durfte und das Verfahren in allen anderen Fällen an die ordentlichen Gerichte abzutreten war, ließ man im Standgerichtsverfahren nach dem Retributions-Dekret die Leute ohne Verhör durch Jahr und Tag im Gefängnis. Man stellte sie ohne begründete und schriftliche Anklage vor Gericht. Die summarischen Kurzverfahren, die in den meisten Fällen vor den Sonderrichtern abliefen, spotteten jeder Beschreibung. Das Urteil fiel oft in wenigen Minuten. Offizialverteidiger waren lediglich eine Formsache. Infolge Unkenntnis der tschechischen Sprache wußten die Beschuldigten oft gar nicht, worum es ging. Dolmetscher wurden nicht zugelassen. Beweisanträge und Beweismittel wurden nicht herbeigeht. Schriftliche Urteilsausfertigungen gab es ebensowenig wie ein Rechtsmittel gegen das Urteil. In vielen Fällen wurden in einem Verfahren mehrere Personen abgeurteilt, die einander nicht einmal kannten.

**Wäsche und Strickkleidung für**  
**Herbst** HERREN DAMEN KINDER  
Klagenfurt, Fleischmarkt 16

Auf diese Weise wurden rund 750 Sudetendeutsche zum Tode verurteilt und sofort nach dem Urteilsspruch gehängt. Ursprünglich geschah dies öffentlich. Wegen der Reaktion der anglikanischen Presse wurde die öffentliche Vollstreckung der Todesurteile eingestellt. Strafen von 15 Jahren bis lebenslänglich waren fast eine Normalerscheinung. Im ganzen sind solcherweise rund eine Viertelmillion Jahre Kerker verhängt worden. Davon wurden über 40.000 Jahre in Zwangsarbeitslagern und viele davon unter unbeschreiblichen Begleitumständen in den Urangruben von Joachimsthal vollstreckt.

Das meiste Uran, das in einem Raubbau sondergleichen von den Sowjets aus dem Erzgebirge herausgeholt wurde, ist von den Opfern der tschechischen Volksgerichte abgebaut worden. Noch im Jahre 1955 waren

rund 3500 Sudetendeutsche mit Strafen von 15 Jahren und mit „lebenslänglich“ in tschechischen Zwangsarbeitslagern.  
Das Benesch-Dekret ist zunächst von der revolutionären Nationalversammlung legalisiert worden, der auch noch die sogenannten Volksfront-Parteien angehörten. Auch die Namen christlich-sozialer tschechischer Politiker zieren die Unterschrift. Nach der kommunistischen Machtübernahme wurde das Retributionsgesetz im Jahre 1948 erneuert. In vielen Fällen sind die ursprünglichen Strafen noch erhöht worden. In immer größerem Ausmaße traf das Gesetz nunmehr auch Tschechen, Slowaken und Juden, die sich gegen die totale Bolschewisierung gewandt hatten. Gemeinsam mit ihnen verbrachten Tausende von Deutschen lange Jahre der Zwangsarbeit, die nicht nur dem gegenseitigen Kennenlernen, sondern auch dem besseren Verstehen der Vergangenheit dienten.

## Verfolgter zum Blutrichter gestempelt

Bayerische Abgeordnete gegen tschechische Diffamierungsaktion

In der Debatte zum Justiz-Etat nahmen im Bayerischen Landtag am 16. März Staatsminister Dr. Haas und mehrere Abgeordnete gegen die tschechoslowakische Angriffe auf die deutsche und bayerische Justiz Stellung.

Abgeordneter Dr. Huber (CSU) führte unter anderem aus: „Vor mir liegt eine Broschüre ‚Verbrecher in Richterrollen‘. Das ist eine Veröffentlichung, die aus Prag kommt. Ich greife zwei Fälle beispielhaft heraus, weil das einmal gesagt werden muß, weil es bayerische Zeitungen gibt, die da einfach Namen von Richtern, die darin stehen, herauschreiben und abdrucken, so daß die Leute sagen: ‚Na ja, der Richter...‘ Dann sagen aber die Leute nach einiger Zeit nicht mehr, daß es eine tschechoslowakische Anschuldigung gewesen ist, sondern die sagen dann, wie es so üblich ist: ‚Es ist in der Zeitung gestanden.‘“

Da ist also beispielsweise ein Richter Dr. Gerhard Berger darin angeführt. Wenn man dann sucht, was dem Mann zur Last liegt — das muß ja drin stehen, wenn vorn steht ‚Verbrecher in Richterrollen‘, — dann findet man also: geboren am

Die Richter an den tschechischen Sondergerichten standen samt und sonders im Dienste einer Blutjustiz. Der Vorsitzende der Volksgerichte mußte ein Berufsrichter (Zivil- oder Militär Richter) sein. Die Volksrichter wurden von den Volksfrontparteien und insbesondere von den Kommunisten gestellt. Ihre Namen sind leicht zu erinnern. Viele der Späheimkehrer und Spätaussiedler wären in der Lage, eine Liste von tschechischen „Verbrechern in Richterrollen“ zusammenzustellen, welche die nunmehr von Prag edierte Liste deutscher Sonderrichter bei weitem in den Schatten stellen würde. Der tschechische Staat hat die Bestrafung dieser Richter nicht nur nicht vorgesehen, sondern durch ein Amnestie-Gesetz annulliert, welches alle im Zusammenhang mit der Revolution getätigten Untaten außer Strafe setzt. Was man wohl sagen würde, wenn die Bundesrepublik genauso verführe?

Dr. Hans Wirth

20. 5. 1906 in Jabornic, Bezirk Brunthal/Freudenthal, früher Staatsanwalt in Neutitschein, gegenwärtig I. Staatsanwalt beim Landesgericht in Passau. Das sind also sämtliche Behauptungen, die sich über diesen Richter bzw. Staatsanwalt in dieser Broschüre finden. Da muß ich schon fragen: Wo liegt denn da die Beschuldigung oder auch nur der Anschein eines Beweises für den Vorwurf ‚Verbrecher in Richterrollen‘?

Aber ich habe einen noch krasser Fall darin gefunden. Da steht darin als ‚Verbrecher in Richterrolle‘ der Richter Dr. Guido Knirsch, geboren am 12. 6. 1912 in Jägerndorf. Unter den Angaben heißt es dann: Früher Gerichtsassessor im Amtsgericht in Troppau, gegenwärtig Landgerichtsrat am Landgericht München I. Der Mann ist nicht nur nicht bei der Partei gewesen, sondern ist rassistisch verfolgt gewesen während des Dritten Reiches. Dem ist die Anstellung als Amtsgerichtsrat drüben versagt worden, weil er rassistisch und politisch verfolgt worden ist während des Dritten Reiches, und jetzt steht drin: ‚Verbrecher in Richterrollen‘.“

## Prag lockt mit niedrigen Preisen

Propaganda im Westen für die II. Spartakiade — Das dicke Ende kommt nach

Prag. — Ende Juni bis Anfang Juli wird in Prag die II. Spartakiade veranstaltet, Nachfolger der früheren Sokol-Kongresse. Im Grunde hat die Spartakiade aber mit den früheren Grundsätzen des Sokol nichts zu tun. Schon die letzte Spartakiade verriet alle Symptome des sowjetischen Einflusses, in dem ausgesprochen militärische Manöver durchgeführt wurden. Die Spartakiade ist aber abgesehen davon zu einem Mittel der kommunistischen Propaganda geworden. Den Besucher erwarten nämlich neben dem Turnfest auch verschiedene künstlerische und kulturelle Veranstaltungen sowie Ausstellungen verschiedener Art, was vor allem die Besucher aus dem Westen von der „Reife“ des Sowjetblocks überzeugen soll. Die Veranstaltungen in diesem Sinne werden vor allem auf die Besucher aus USA und der Bundesrepublik Deutschland abgestimmt. Das Interesse an der Gunst der Besucher aus den USA ist im großen und ganzen erklärlich, überraschend hingegen ist, daß man auch die Gunst der Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland so sehr sucht. Die Vorbereitungen für die Agitation wurden bereits im vorigen Jahr begonnen, wo man Vertreter verschiedener Reisebüros aus der Bundesrepublik eingeladen hat. Ebenso hat man die tschechische und slowakische Minderheit in der Bundesrepublik dafür eingeschaltet, um die sich das Auslandsinstitut in Prag so sehr bemüht. Wie es scheint, wird diese Tätigkeit in Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland von den maßgeblichen Stellen übersehen.

Doch kehren wir zur Spartakiade zurück und sehen, was jedem Besucher, auch den Sudetendeutschen, die diese billige Gelegenheit zum Besuch ihrer alten Heimat ausnützen, geboten wird. Gute Unterbringung, die bekannte böhmische Küche, die bei der Weltausstellung in Brüssel den 1. Preis erhielt, ein Visum für 30 Tage, ein Ausweis von der Spartakiade, der auf allen Eisenbahnstrecken im Lande eine 25prozentige Ermäßigung einräumt, ein gesicherter Platz bei den Veranstaltungen. Ferner wird die Möglichkeit für Ausflüge in die weitere Umgebung von Prag geboten, Besichtigung von Sehenswürdigkeiten u. dgl. Ebenso kann man an der Veranstaltung auf der Prager Burg, wo die Nationaloper „Dalibor“ aufgeführt wird, teilnehmen, ferner an Konzerten und der Veranstaltung mit dem sowjetischen Tänzerensemble der Roten Armee. Der Preis für ausländische Besucher wird sehr niedrig gehalten, für Oesterreicher auf S 520.—, für Deutsche auf DM 115.—. Die Tschechen hoffen, daß sich mancher von diesen Preisen verleiten läßt und nicht mehr daran denkt, was der Grund für diese Lockmittel ist. Die Veranstaltungen müssen nämlich gesondert bezahlt werden, so daß die Teilnahme auf etwa 3000 S kommen wird — und das ist es, worauf die tschechoslowakische Staatsbank wartet. Schließlich soll aber der Besucher den Eindruck mitnehmen, daß in der Tschechoslowakei und im Sowjetblock überhaupt alles

vorangeht und daß man über einige Zeit den Westen überholt haben wird. Für eine solche Propaganda wird die Tschechoslowakei ausgesucht, weil sie — soweit es den Standard betrifft — selbst noch vor der Sowjetunion steht.

### Warum wurde Beran nicht Kardinal?

Diese Frage stellt das Organ des Tschechischen und Slowakischen Minderheitenrates in Wien, „Videnské Svobodné Listy“. Das Blatt fragt, ob der Heilige Vater auf diese Kardinalsberufung vergessen habe oder ob andere Gründe für die Nichternennung vorliegen.

## Nachrichten aus der Heimat

**Budweis:** Hier soll heuer das Stadion auf der Langen Wiese erweitert werden. Außerdem plant man Verbesserungen des hiesigen Baumgartens. Hier gibt es ein Sommerbad und eine Vergnügungseisenbahn. Alle diese Arbeiten müssen von den Einwohnern kostenlos ausgeführt werden.

**Duppau:** In dem Dorfe Oberhals, wo einmal 540 Einwohner lebten, soll jetzt ein Erholungsheim der Gewerkschaften eingerichtet werden. Ständige Einwohner hat das Dorf nur noch wenige. Elektrisches Licht gibt es dort bis heute nicht.

**Eger:** Die Rekonstruktion der Altstadt wird noch etwa drei Jahre dauern. Inzwischen wurden bereits das ehemalige Dominikanerkloster und einige andere Häuser bezogen. Insgesamt sollen durch die Renovierungen 1300 neue Wohnungen gewonnen werden.

**Gablonz:** Das zentrale Bijouterie-Unternehmen Jablonex baut jetzt in der Nähe der Talsperre auf einer Fläche von 3,5 ha ein neues großes Verwaltungsgebäude, das in etwa einem Jahr fertig sein soll.

**Hohenfurth:** Das neue Wasserkraftwerk Lippen liefert seit 14. Jänner Strom für das gesamtstaatliche Netz.

**Iglau:** In den letzten vier Jahren wurden nach Mitteilung der Stadtverwaltung 22,7 Millionen Kronen für die Renovierung von Altstadthäusern aufgewendet. Die Häuser wurden im allgemeinen nicht nur neu verputzt, sondern in vielen Fällen auch neu an das Gas-, Strom- und Wasserleitungsnetz angeschlossen.

**Kremnitz:** Hier wurde kürzlich ein neues Bergarbeiterheim eröffnet. Es enthält einen Theatersaal, ein Puppentheater, eine Bücherei mit Lesesaal und verschiedene kleinere Räume.

**Krummau:** Für die Renovierung von Häusern in der Altstadt stehen heuer eine Million Kronen zur Verfügung. Man baut jetzt einen 80 Meter langen Durchgang vom Marktplatz zur Obergasse. Ein zweiter Durch-

## Das Lied von der (Schul-) Glocke

Im einst von Sudetendeutschen bewohnten Hannsdorf, Kreis Mährisch-Schönberg, staunten vor zwei Jahren die tschechischen Kinder. Man hatte ihnen eine neue Schule erbaut, außen schön und sauber anzusehen, innen voller technischer Wunder. Da war eine elektrische Glockenanlage, eine elektrische Uhr, die so genau ging, daß das ganze Dorf seine Armband- und Taschenuhren danach richtete, da gab es eine herrliche Rundfunkanlage mit Lautsprechern in allen Winkeln des Gebäudes, da gab es einen Materiallift und eine technische Einrichtung, die dem Hausmeister am Heizkessel fast alle Arbeit abnahm. Damals herrschte bei allen tschechischen Neubürgern in Hannsdorf eitel Freude.

Aber leider schritt der Verfall all dieser technischen Pracht sehr schnell voran. Wie — das erzählt uns die Prager Zeitung „Rudé právo“, der niemand Voreingenommenheit gegenüber diesem „Fortschritt“ nachsagen kann:

„... Die elektrische Uhr und die elektrische Glocke funktionieren nicht. (Gern suchten sie aber die alte Handglocke aus der Altmüllsammlung hervor.) Die Rundfunkzentrale mit der kompletten Einrichtung schweigt, sie grunzt und quietscht höchstens. Die Maschinen, die im Kesselhaus die Arbeit erleichtern sollten, sind unbrauchbar. Wundern Sie sich deshalb nicht, wenn die Kinder schweigen, sie schämen sich, weil sie zu früh gelobt hatten mit ihren Superlativen...“

Was man dagegen getan hat oder tut? „Um nach dem Rundfunk, der Uhr, dem Aufzug und den anderen Mängeln zu sehen, fuhr hierher eine Kommission nach der anderen, doch nicht eine einzige hat eines der Probleme gelöst!“ — beschließt die oben erwähnte Zeitung ihren Bericht. Die Neuhannsdorfer aber warten, wie in Schillers „Glocke“, noch darauf, daß alles Gute von oben, von den obrigkeitlichen Stellen komme. OJP.

**F. R. C. Möbel**

### Ostern in neuen Möbeln?

Wer möchte sich das nicht wünschen! Besonders die Ehe-Anwärter werden sich schon lange Gedanken gemacht haben, mit welchen Möbeln sie ihr Heim ausstatten sollen. Ist es da verwunderlich, wenn immer mehr Brautleute in Stadt und Land die heimischen F. R. C.-MÖBEL bevorzugen? Ja — die eigene Erzeugung bietet eben so große Vorteile, daß es gar keiner großen Ueberlegung bedarf. Selbstverständlich wird Ihnen die Anschaffung durch Kreditgewährung erleichtert. Fragen Sie doch in den Kärntner F. R. C.-MÖBEL-HÄUSERN, man wird Ihnen gerne Auskunft geben und beratend zur Seite stehen...

WENN MAN VON MÖBELN SPRICHT, DENKT MAN AN F. R. C.-MÖBEL!

Fercher-Reichmann & Cie  
Möbelfabrik — Villach

**Patria**  
**Strümpfe**  
DIE MARKE, DER MAN TREU BLEIBT!

gang soll durch das Budweiser Tor durchgebrochen werden.

**Oberleutensdorf:** In der Nähe der Stalin-Werke in Maltheuern soll eine Fabrik gebaut werden, in der man die Flugasche der Stalin-Werke zu Bauplatten verarbeiten will. Allerdings konnten sich die Stalin-Werke bisher nicht entschließen, einen Bauplatz für die neue Fabrik herzugeben. Der für den Bau ins Auge gefaßte Platz wird bisher als Lagerplatz für alles mögliche Gerümpel benötigt.

**Olmütz:** Zu Ehren des heurigen Jubiläumjahres haben die Bewohner der Stadt freiwillige patriotische Selbstverpflichtungen für insgesamt über 450.000 freiwillige Brigadenstunden verkündet.

**Prag:** Am 8. Jänner wurde im Altstädter Rathaus eine Ausstellung über die Zigeuner eröffnet. Dieser ist zu entnehmen, daß in Prag jetzt 1020 Zigeuner leben, die älter als 15 Jahre sind. Von diesen sind 348 Analphabeten. — Die Herrenwelt beklagt sich über die hohen Preise für Krawatten. Kunstseidene Krawatten, wie sie in Deutschland für zwei Mark zu haben sind, kosten 8 bis 12 Kronen, reinseidene zwischen 24 und 42 Kronen.

**Wegstättl:** In der neuen Papierfabrik, deren Bau über zehn Jahre gedauert hat, werden hauptsächlich Zellulose und Papiersäcke hergestellt. Jetzt plant man einen Erweiterungsbau, wo ab 1963 auch Rotationspapier erzeugt werden soll.

**Oster- und Frühjahrsreisen**  
Nach Sizilien, Blumenriviera, Venedig, Opatija, Portoroz und Budapest. Preiswerte Badeaufenthalte am Meer!  
Detailprogramme, Auskunft und Beratung im  
**Reisebüro Kärntner Verkehrsgesellschaft**  
Klagenfurt, Neuer Platz 1 (Rathaus)  
Telephon 20 40 und 30 89

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

# Der Gründer der Schülerherbergen

Vor 100 Jahren wurde Guido Franz Rotter in Ostpreußen geboren

Ende Mai 1959 feierte das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) auf der Burg Altena im Sauerland sein 50jähriges Bestehen. Besonders geehrt wurde der 85jährige Begründer dieses Werkes, der aus Ostpreußen stammende Lehrer Richard Schirmann. Bundespräsident Heuss, der Schirmherr des DJH, versäumte jedoch nicht, in seiner Festansprache zu erwähnen, daß der Sudetendeutsche Guido Rotter dreißig Jahre früher als Schirmann die Notwendigkeit von Jugendherbergen erkannt habe.

Am 26. März 1860 in Grulich, dem bekannten Wallfahrtsort und Holzschnitzstädtchen Ostböhmens, geboren, kam Guido Franz Rotter nach vier Volksschuljahren auf die Unter-

der Welt. Im Jahre 1913 stand das von seinem Gründer geleitete Werk der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“ bereits mit 1232 Studienanstalten in Verbindung, sandte 12.000 Poststücke ab und registrierte 79.498 Herbergsbesucher.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde in Hirschberg/Schlesien eine eigene Geschäftsstelle der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“ errichtet. Unter Hitler nahm Rotter schweren Herzens Abschied von seinem Lebenswerk: es ging über in das „Deutsche Jugendherbergswerk“. Dies geschah anläßlich der Eröffnung einer neuen Jugendherberge in Hirschberg, die Rotters Namen erhielt. Es war die letzte Ehrung, die er erlebte. Am 10. März 1940 starb er in Hohenelbe.

Dank der unermüdeten Tätigkeit Guido Franz Rotters und einer Reihe eifriger Mitarbeiter war das Riesengebirge schon im Jahre 1912 verkehrstechnisch erschlossen, die Wege instand und mit den notwendigen Markierungen versehen. Rotter erschloß das Gebirge aber nicht nur für den Sommer, sondern auch für den Winter. Angeregt von Fritjof Nansens „Auf Schneeschuhen durch Grönland“, bestellte er 1892 fünf Paar Skier samt Zubehör in Norwegen und machte im folgenden Winter mit seinen Freunden die ersten Touren. Welcher Segen ging für die Gebirgsbewohner aus diesem Anfang hervor, von Rotter planmäßig gefördert durch die von ihm gegründeten und geleiteten Vereine „Deutscher Skiläufer“ (1898) und „Schneeschuhläuferverband Riesengebirge“ (1903) sowie durch Skilehrkurse für die Jugend, für die er Norweger kommen ließ! Rotter war auch Mitbegründer des Oesterreichischen und Reichsdeutschen Skiverbandes (1905) und des Mitteleuropäischen Skiverbandes, der Deutschland, Oesterreich und die Schweiz umfaßte, heute jedoch nicht mehr besteht. Um die Sicherheit des Verkehrs zu gewährleisten, schuf Rotter die Wintermarkierung für das Gebirge, die 10.000 hohe Stangen erforderte. Viele Ehrungen und Auszeichnungen wurden ihm zuteil; die schönste ist wohl der Titel, den das Volk ihm verlieh: „Vater der Berge.“

Was geschieht aber heute, zwanzig Jahre nach seinem Heimgang, um das Andenken dieses großen Menschenfreundes wachzuhalten? Johann Posner

### Zur Aufklärung!

Die Landesgruppe der SDJ, Wien, Niederösterreich und Burgenland, gibt bekannt, daß es sich bei der behördlich aufgelösten „SDJ,

Wien“ nicht um die offizielle Jugendorganisation der Sudetendeutschen handelt, sondern um eine Splittergruppe, die als getarnte BHJ-Organisation aktiv wurde. Sie wurde aus diesem Grunde im Einvernehmen mit unserem Obmann Horst Muck seitens der Sicherheitsdirektion aufgelöst. Auf einer Hauptversammlung dieser Gruppe wurden ehemalige BHJ-Mitglieder (Bund heimattreuer Jugend) sowie ein AMJO-Funktionär (Arbeitsgemeinschaft nationaler Jugendbünde Oesterreichs) gewählt. Aus diesem Grunde sah sich die Sudetendeutsche Jugend genötigt, bei der Sicherheitsdirektion für die Auflösung einzutreten, so daß schließlich die Auflösung des obgenannten Vereines erfolgt.

Die Führung der SDJ, Wien, Niederösterreich und Burgenland hat mit diesem Schritt eine Klärung der Lage in den sudetendeutschen Jugendorganisation herbeigeführt.

## In der letzten Heimat

Einen schweren Schicksalsschlag erlitt die Familie des Obmannes der Troppauer in Wien, Dr. Emil Schembera, durch den Tod der im 87. Lebensjahr verstorbenen Mutter Anna Schembera. Die alte Dame verbrachte ihren Lebensabend in Linz bei ihrer Tochter Mimi Ziegelhuber und erfreute sich bis in ihr hohes Alter, insbesondere wegen ihres Humors und ihrer Freundlichkeit allgemeiner Beliebtheit. Am St.-Barbara-Friedhof wurde sie zur ewigen Ruhe gebettet. Möge ihr die Erde ihrer neuen Heimat leicht sein.

In die ewige Heimat ging am 24. März im Alter von 72 Jahren wohl vorbereitet Herr

Robert Zeiner, Kaufmann aus Mistek. Er wurde in Zell am See zur Ruhe gebettet.

### Der Weinbauer von Sierning gestorben

Nach dem sich die Wirrnisse des zweiten Weltkrieges gelegt hatten, unternahm es in Grünberg, Gemeinde Sierning, ein dort ansässiger Landwirt, der in seiner früheren Heimat, dem Sudetenland, den Weinbau im großen betrieblichen hat, ebenfalls Wein zu pflanzen. Man versprach sich ob des rauhen Klimas von diesem Unternehmen wenig oder gar nichts und war dann um so mehr erstaunt, als es plötzlich hieß, „beim Halusa“ wurde eine Weinschank errichtet, wo „Eigenbau“ zum Ausschank gelangte. Der Tropfen war wohl anfangs etwas herb und vertrag ein Stückchen Zucker, aber nichtsdestoweniger entwickelte sich die ganze „Heurigenangelegenheit“ immer größer, bald entstand ein schmuckes Gebäude mit herrlichem Fernblick ins Gebirge, wo eine stark besuchte Jausenstation etabliert wurde, und heute ist dies ein beliebtes Ausflugsziel, besonders für die Steyrer. Der Urheber und Schöpfer des Ganzen, der Landwirt Anton Halusa ist nun ganz plötzlich im Alter von 57 Jahren verstorben und wurde unter Mitwirkung der Ortsmusikkapelle und zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung nach feierlichem Requiem in der Pfarrkirche am Ortsfriedhof in Sierning beerdigt.

**UHRMACHERMEISTER**  
**GOTTFRIED ANRATHER**  
Schmuck, Uhren, Reparaturwerkstätte, Prompte Bedienung, mäßige Preise  
KLAGENFURT  
PAULITSCHGASSE 9

## Die Landsmannschaften berichten:

### Wien, Niederösterreich, Burgenland

#### Komm.-Rat Schöbitz — 70 Jahre

Lm. Kommerzialrat Wilhelm Schöbitz, ein gebürtiger Tetschen-Bodenbacher, konnte am 20. Februar in voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen. Lm. Schöbitz ist Alleininhaber der beiden bedeutendsten Unternehmungen des österreichischen Malerhandwerks — Adolf Falkenstein, Winter & Richter — und beschäftigt mehr als hundert Mann. Im Rahmen einer kleinen Feier wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil, darunter auch die Verleihung des Titels eines Ehrenmeisters des österreichischen Malerhandwerks. Sein profundes Wissen auf allen Gebieten seines Faches trug zum Aufstieg seiner Unternehmungen an die Spitze der Branche bei, und alle großen Arbeiten an der Burg, Oper, Parlament usw. wurden mit seiner Mitwirkung durchgeführt. Auch die großen, kunsthistorisch wertvollen Kirchen in Oesterreich wurden von ihm stilgerecht restauriert und damit wertvolle künstlerische Leistungen von Einst der Nachwelt erhalten.

Möge Lm. Schöbitz noch recht viele Jahre in voller Gesundheit seinen Betrieben, seinen Freunden und nicht zuletzt dem Sudetendeutschtum erhalten bleiben.

#### BRUNA SLOe Wien

Die Mitglieder treffen sich am Sonntag, 3. April, um 16 Uhr im Kaffee Korb, Wien I, Tuchlauben 10. Es ergehen keine besonderen Einladungen.

#### Bund der Erzgebirger

Allen März-Geborenen entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche, insbesondere unserem langjährigen Amtswalter und Ehrenmitglied Julius Weselsky zum 64. Geburtstag, weiter Lm. Adolf Wagner (78), Lm. Amtsrat Rudolf Veit (70), Lm. Emma Voit (68), Lm. Wilhelm Scheiter (68), Lm. Emil Herget (66), Lm. Karl Schnabel (64), Lm. Franz Hofrichter (63), Lm. Marie Nickel (61). Unsere Hauptversammlung halten wir am Samstag, 2. April, 19 Uhr, im Gasthaus „Fliege“, Wien III, Heumarkt 5, ab. Tagesordnung: Eröffnung durch den Obmann, Referat Lm. Hofrat Dr. Partisch, Rechenschaftsberichte der abtretenden Amtswalter, Neuwahlen, freie Anträge.

#### Freudenthal und Engelsberg

Beim Treffen am 13. März gedachten wir in erster Linie der März-Gefallenen. Das Vereinslokal war für diese Gedenkfeier entsprechend vorbereitet. Auf den Tischen standen Schneerosen, gepflückt in Mariazell, den Tisch des Vorsitzenden schmückte eine brennende Kerze, geweiht in Mariazell. Der Obmann begrüßte, und Lm. Appel eröffnete die Feierstunde mit einem Gedicht von Weinheber, der Heimatbetreuer gedachte der 60 Toten, die im Kampf um die Heimat und für die Selbstbestimmung gefallen sind. Das Lied vom „Guten Kameraden“ sowie ein Gedicht von Fr. Marianne Appel beendete die würdevolle Feier.

Herr Prof. Scholz gab den Spruch des Monats bekannt, er lautet: „Nur wer die Heimat verloren hat, kann ermessen, was für ein Geschenk Gottes sie ist.“ Es folgte eine Dichterlesung aus Werken von Bruno Hans Wittek, Alois Pilz, beide aus Freudenthal, Erwin Ott, Wilhelm Urban und Alfons Gebauer. Für Volkschöre sorgten die Kinder, Schwiegeröhne und Enkelkinder sowie das Ur-enkel der Reimer-Wagnerin aus Freudenthal. Wir freuten uns, daß wir fast die ganze Familie begrüßen konnten.

An die im April geborenen Mitglieder ergehen die besten Glückwünsche, besonders an Frau Hedwig Maiwald, welche am 27. April ihren 75. Geburtstag feiert, und an Herrn Stefan Waisa, Photograph aus Freudenthal, der am 13. April das 75. Wiegenfest begeht.

#### Hochwald

#### Landsmannschaft der Böhmerwälder

Nächster Heimatabend Sonntag, 10. April, in der Gastwirtschaft Pelz, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68. Rechtsanwält Doktor Semmelbauer (Taus) wird schon ab 16 Uhr anwesend sein, um unseren Landsleuten für Fragen der Heimatvertriebenen kostenlos Auskünfte zu erteilen und auch schriftliche Arbeiten zu verrichten.

#### Heimatgruppe Kaplitz - Grazen - Hohenfurt Josef-Gangl-Gemeinde

Heimatabend: Sonntag, 3. April, in der Gastwirtschaft Charwat, Wien XVI, Arneberggasse 60. Wir gedenken diesmal unserer großen Landsleute Anton Schott und Schulrat Dr. Johann Matthäus Klimesch.

#### Heimatgruppe Budweiser Sprachinsel

Unsere Heimatabende finden jeden ersten Samstag im Monat, aber nicht mehr in der Gastwirtschaft Charwat, sondern im Restaurant „Zu den drei Hackeln“, Wien VIII, Plaristengasse 50, statt. Nächster Heimatabend am Samstag, 2. April.

#### Kuhländchen

Bei der am 6. März abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung wurden nach der Totenehrung die Berichte der Funktionäre einschließlich des Kassenberichtes einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Wahl der Vereinsleitung erfolgte einstimmig. Obmann wurde Oberlehrer Emil Mück, Obmannstellvertreter Amtsrat Josef Hanke, Schriftführer Oberstlt. i. R. Josef Felgel, Schriftführerstellvertreter Mizzi Felgel, Kassier Franz Frömel, Kassierstellvertreter Emma Heikenwälder, Sozialreferent Ulli Frömel, Rechnungsprüfer Ing. Hans Bauer und Emil Weidel. Der infolge Krankheit abtretende Obmann Doktor Walter Schmied wurde in Würdigung seiner ersprießlichen Verdienste um die Heimatvertriebenen zum Ehrenobmann ernannt. Für den heiteren Teil sorgte das Quartett des Wiener MGV unter Leitung von Ing. Sticha.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern in heimatlicher Verbundenheit: Emil Kretschmer zum 73., Julia Faltus zum 75., Karl Kolig zum 72., Emma Heikenwälder zum 71., Rosa Kulil zum 71. und Luise Wenzel zum 67. Geburtstag.

#### Mährisch-Schönberg

Im Heimatabend am 13. März gab Obmann Krügel Aufschlüsse über die Pläne der Heimatgruppe für die nächsten Monate. Vorgehen ist ein gemeinsamer Besuch des Heeresgeschichtlichen Museums und ein Autobusausflug ins Burgenland an den Neusied-

Die älteste Eisengroßhandlung Kärntens

## EINICHER KLAGENFURT

Betoneisen, Torstahl, Baustahlgitter, Träger, Stifte, Drähle, Baubeschläge, Schrauben, Rohre, Sanitäres Installationsmaterial, Öfen, Herde  
DETAILGESCHÄFT: LAGERHÄUSER:  
KRAMERGASSE 5 LASTENSTRASSE 15  
TEL. 43-01 — 43-05 FERNSCHREIBER 04-453

## Sudetenfilm der tschechischen Armee

Dem Ausland wird erneut eine Geschichtsfälschung vorgezeigt

Wien. Die Kulturabteilung der tschechoslowakischen Armee bereitet einen Film vor, der sich mit der Geschichte der Tschechoslowakei von 1929 bis 1947 befassen soll. Vor allem wird in dem Film die Entwicklung in den Sudetengebieten dargestellt. Der Film beginnt mit der Unterdrückung der tschechischen Arbeiter in Nordböhmen durch die Deutschen, wobei insbesondere das deutsche Bürgertum und deutschnational eingestellte Priester schlecht wegkommen. Es folgt die Darstellung der Not der tschechischen Arbeiterschaft in der Zeit der Wirtschaftskrise. Die Tatsache, daß es in Nordböhmen nicht nur deutsche Fabrikanten, sondern auch deutsche Arbeiter gegeben hat, wird totgeschwiegen. Auch die Tatsache, daß deutsche Parteien vergeblich auf die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten aufmerksam machten und im Prager Parlament Abhilfemaßnahmen verlangten (manchmal wurde auch etwas durchgesetzt), wird verschwiegen. Die Greuelthaten der Deutschen werden entsprechend breit und langatmig dargestellt. Es folgt sodann der Einmarsch der deutschen Truppen und der Zug der tschechischen Sozialisten in die Konzentrationslager. Daß dorthin bekanntlich auch Deutsche eingebracht wurden, scheint den Tschechen nicht bekannt zu sein. Unter der Okkupation müssen die Tschechen ihre Häuser verlassen und flüchten. Im Jahre 1945 erfolgt sodann der „Exodus“ der Sudetendeutschen, die einfach davonlaufen und Haus und Gut im Stich lassen.

### Friedrich Swarovski 70 Jahre

Am 21. März feierte der technische Chef der Swarovski-Werke in Wattens (Tirol), Friedrich Swarovski, seinen 70. Geburtstag. Als zweitältester Sohn Daniel Swarovskis in Gablonz an der Neisse geboren, ging er nach Absolvierung der Pflichtschulen nach der Schweiz, wo er Studien oblag, die sein ausgesprochen technisches Talent theoretisch fundierten und vertieften. Nach Schwaz zurückgekehrt, wo sich 1895 die Firma D. Swarovski niedergelassen hatte, nahm er nicht

nur Teil an den genialen Erfindungen seines Vaters Daniel, sondern lieferte selbst wertvolle Beiträge zum technisch-maschinellen Ausbau des Werkes und zur Vervollkomm-

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen  
Cosy- und Joka-Erzeugnisse  
Klaviere, neu und überspielt  
**KREUZER - KLAGENFURT**  
KARDINALPLATZ 1, Telefon 23 60

nung der Glassteinsimilisierung. An dem grandiosen Aufstieg einer sudetendeutschen Familie im heutigen Oesterreich, der gleichzeitig ein Stück Wirtschaftsentwicklung und -geschichte weltweiten Ausmaßes darstellt, hat Friedrich Swarovski, gleich den anderen Mitgliedern der Swarovski-Familie, bedeutenden Anteil, der u. a. auch dadurch seine Anerkennung fand, daß der Jubilar Ehrenbürger der Universität Innsbruck und der Gemeinde Wattens wurde.

### Reg.-Rat Prof. Löffler gestorben

In Wien starb im Alter von 85 Jahren Regierungsrat Professor Berthold Löffler, dessen Geburtsort Nieder-Rosenthal bei Reichenberg war. Als akademischer Maler, Graphiker und Professor an der Akademie für angewandte Kunst in Wien, zählte er zu seinen Schülern bedeutende Künstler, wie Oskar Ko-

Vorhangstoffe — Sisalläufer  
Ottomane — Bettbänke  
**RIEDEL & CO.**  
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

koschka, Moritz Jung, Josef Binder und Vinzenz Gorgon. Sein künstlerisches Schaffen umfaßt nicht nur Landschaft, Stilleben und dekorative Kompositionen, sondern auch Fresko und Buchillustrationen. Außerdem stammen von ihm viele wirkungsvolle Plakate, Briefmarken-, Ex-Libris- und Banknotenentwürfe.

Der Verbliebene, der einer Tuchmacherfamilie entstammt, absolvierte die Zeichenschule des Nordböhmisches Gewerbemuseums in Reichenberg und studierte anschließend daran an der Wiener Kunstgewerbeschule. Er war Schüler der Professoren Matsch und Moser, wurde 1909 Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule und vollzog seinen großen künstlerischen Aufstieg u. a. auch als Leiter der Fachklasse für dekorative Malerei und Graphik an der erwähnten Anstalt. Er gehörte — nehmt alles nur in allem — zu dem großen Kreis sudetendeutscher Begabungen, die der Wiener Kultur immer neue Kräfte zuführten und oftmals ihr Wesen bestimmend beeinflussten.

Sind Sie, werter Landsmann, anderer Meinung?

OSTERGESCHENKE, Delikatessen . . .

und überhaupt kauft man bei

FEINKOSTHANDLUNG

Sudimond Tidmid

Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26  
gegenüber Prechl-Kino

**THELON-BODENBELAG**

fugenlos nach Maß  
**Orasch' Erben, Klagenfurt**  
8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

lersee. Hierauf hielt der als Gast begrüßte Obmann unseres Landesverbandes, Ing. Hiebel, einen Lichtbildvortrag, für den er den Titel „Schöne Blumen — schöne Frauen“ wählte. Mit diesem Titel versprach er nicht zuviel, denn die ausgezeichneten Farbdias eigener Produktion fanden viel verdienten Beifall und Bewunderung.

**Bund der Nordböhmern**

Wir gratulieren in heimatlicher Verbundenheit unseren Landsleuten, die im Monat April Geburtstag haben, u. zw. zum 87. Frau Martha Pohl, Ulmerfeld Nr. 81, bei Amstetten (früher Kaffee und Konditorei Pohl, Tetschen a. E.), zum 65. Herrn Rudolf Peukert, Wien 8, Lenaugasse 11 (früher Warnsdorf).

**Reichenberg**

Albert Leistner, heute bei der „Fränkischen Landeszeitung“ (Ansbach) als Chefredakteur-Stellvertreter und politischer Redakteur tätig, feierte am 17. März seinen 65. Geburtstag. In Zeidler bei Schluckenau (Nordböhmen) geboren, absolvierte die Realschule und studierte anschließend daran an der damaligen Export-Akademie in Wien. Als Zwanzigjähriger trat er in die Redaktion der „Reichenberger Zeitung“ ein. Er durchlief alle redaktionellen Sparten, blieb dann aber im politischen Journalismus und wurde schließlich Stellvertreter des Chefredakteurs Doktor Feistner. 1938 wurde Leistner nach der Landnahme brotlos und mußte zwei Jahre von der Arbeitslosenunterstützung leben. Dann konnte er eine bescheidene Angestelltenposition ausfüllen. Trotzdem wurde er im Oktober 1945 aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Er fand in Bayern wiederum Anschluß an verschiedene Zeitungen, bis er Anfang 1947 zur „Fränkischen Landeszeitung“ verpflichtet wurde. Leistner hatte auch als schätzigster Schriftsteller Erfolg. Verwiesen sei u. a. auf den Gedichtband „Murks“, der im Verlag Gebrüder Stiepel in Reichenberg erschienen ist.

**Heimatgruppe Stockerau**

Am 13. März fand im Vereinslokal „Weinhappl“ die Monatsversammlung statt. Obmann J. Laaber begrüßte die erschienenen Landsleute und gratulierte den März-Geburtskindern, zu welchen auch er zählt. Der Sprecher des Südmährerbundes, Doktor Greogler, teilte in einer Ansprache mit, daß die Südmährer zwei Drittel der Sudetendeutschen in Oesterreich ausmachen und diese in einem Südmährerbund zusammengefaßt werden müßten. Das Referat löste eine lebhafte Debatte aus, an der sich Lm. Kumpe, der Obmann, Lm. Lang und Lm. Rotzer beteiligten.

Der nächste Heimatabend findet am 17. April, 16 Uhr, wieder im Vereinssaal „Weinhappl“ statt. Abschließend spielt das Vereinstrio zum Tanz und zur Unterhaltung auf.

**Troppau**

Am 13. März hielten die Troppauer ihre ordentliche Hauptversammlung ab, in welcher nach einer von P. Provinzial Bernhard Tonko gehaltenen Totenehrung Obmann Dr. Schambra einen umfassenden Rechenschaftsbericht gab, der ein klares Bild von der Lebendigkeit der Heimatgruppe ablegte. Muttertagfeier 1959, Sudetendeutscher Tag, schlesische Kirmes, Schiller-Feier und Weihnachtsfeier stellten an die Vereinsleitung große Anforderungen, bewiesen aber auch die Zusammengehörigkeit und Treue der Mitglieder.

Lm. Michael Steiner erstattete den Kassabericht, der von den Lm. Josef Stanke und Baumeister Ing. Johann Rieger in Ordnung befunden und von den Versammelten mit Dank zur Kenntnis genommen wurde. Abschließend hielt Lm. Dipl.-Ing. Simon aus München einen volkspolitischen Vortrag von überragender Schau und vermittelte damit ein Bild von den Aufgaben der Sudetendeutschen der Bundesrepublik.

Die Neuwahl erbrachte folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Emil Schembra, sein Stellvertreter P. Provinzial Bernhard Tonko, Schriftführerin Helene Gaillard mit ihrem Stellvertreter Dr. Adolf Nemetz, Kassier Michael Steiner mit seiner Stellvertreterin Frau Hedwig Scharbert, Sozialreferent Franzl Zabloudil, Organisationsleiter Xandl Niedermeyer, Kulturreferent Dipl.-Ing. Eduard Rothacker, Wirtschaftsreferent Arch. Otto Thrul und Jugendreferentin Traute Warbek.

Ganz in seinem Element fühlte sich „Xandl“ Niedermeyer beim Faschingsabend der Troppauer als Conférencier, würdig unterstützt von seiner nicht minder talentierten Gattin und Schauspielerin Toni. Stürmischer Beifall und Lachsalven dankten den Künstlern, denen sich Frau Kornhäusl und Volksopernsänger Rossmann durch die Wiedergabe von Lehár- und Schubertliedern, bestens anschlossen.

**Ein riesiges Lager**

an Teppichen, Vorhängen, Tischdecken, Rheumalinddecken, Hollanddecken  
**erwartet Sie**  
in Kärntens größtem und modernstem Fachgeschäft für textile Teppichwaren  
**NEUWIRTH**  
RAUMAUSSTATTUNG  
VILLACH, Bahnhofstr. II - Tel. 46 90

Lm. Neumayer und Lm. Burghartz, der Obmann der Jägerndorfer Heimatgruppe, ernteten reichen Beifall für ihre in schlesischer und Wiener Mundart vorgetragenen Couplets und Gedichte.

**Heimatgruppe Wiener Neustadt**

Samstag, 12. März, hielten wir im Neuklosterstüberl unsere Jahreshauptversammlung ab. Obmann Schütz gedachte mit innigen Worten des plötzlich verstorbenen Landsmannes und Kassiers unserer Heimatgruppe, Josef Schatzetzky. Ferner berichtete der Obmann über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Der Mitgliederstand stieg von 78 auf 92 Mitglieder, zwei Mitglieder gingen durch den Tod verloren. Bei der Neuwahl wurden alle bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. An die Stelle des verstorbenen Kassiers trat Franz Werner. Nächster Heimatabend am 9. April.

Am 14. März haben wir Josef Schatzetzky zu Grabe getragen. Nach kurzer Krankheit war er am 9. März im hiesigen Krankenhaus gestorben. Josef Schatzetzky wurde 1890 in Strojeditz, Bezirk Saaz geboren, war 1914 bis 1924 als Schlosser in den österreichischen Daimlerwerken in Wiener Neustadt beschäftigt, übersiedelte 1924 in seine Heimat, wirkte dort als Schlossermeister und während des zweiten Weltkrieges als Gemeindegemeinsekretär. 1949 wurde er aus der Heimat vertrieben, fand in Oesterreich Aufnahme, arbeitete bis 1956 beim Kraftwerksbau in Kaprun und übersiedelte dann nach Wiener Neustadt, um hier seinen wohlverdienten Ruhestand zu verleben. Seit dem Jahre 1951 war er Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft und seit der Gründung der Heimatgruppe Wiener Neustadt ihr Kassier. Die große Anzahl von Landsleuten, die geschlossen im Trauerzug folgten, waren der Beweis für seine große Beliebtheit. Am offenen Grabe sprach Ldm. Knefel ergreifende Worte des Abschieds. Zwei Hornisten bliesen das Lied „Is Feierabend“.

**Kärnten**

Sudetendeutscher Tag 1960 zu Pfingsten in München. Der Landesverband Kärnten der SLÖ beteiligt sich auch heuer — bei genügender Anzahl von Teilnehmern — in Form einer Gesellschaftsfahrt (in Sonderwaggons) in der Zeit vom 4. bis 6. Juni 1960 am Sudetendeutschen Tag. Die Anmeldungen können ab sofort bei den zuständigen Bezirksgruppen oder im Sekretariat der SL in Kärnten, Klagenfurt, Jesuitenkasernen, jeden Samstag in der Zeit von 9 bis 11.30 Uhr, im 2. Stock, Tür 124, vorgenommen werden. Der Fahrpreis wird voraussichtlich zirka 175 Schilling betragen.

**Bezirksgruppe Klagenfurt**

Am 12. März hielt die Bezirksgruppe ihre Hauptversammlung ab. Der große Gastsaal der Bahnhofrestauration in Klagenfurt war von Landsleuten voll besetzt, denn der bewährte Obmann Puff hat es verstanden, den trockenen Stoff der Hauptversammlung aufzulockern. Es sei gleich vorweggenommen: er hat den Hauptschulfachlehrer Lachmayer dazu gewonnen, über das Thema „2000 Jahre Sudetendeutschum“ zu sprechen. Dieser Stoff hat alle anwesenden Landsleute in Bann gezogen, denn Jahre der Resignation und Entfremdung haben uns schon alle vergessen lassen, daß die Besiedlung des böhmisch-mährischen Raumes in den ersten fünf Jahrhunderten nach der Zeitenwende durch germanische Stämme erfolgte. Im 6. Jahrhundert wurde von den Awaren und Slawen, die sie auf ihrem Kriegszug unterjocht und als

**Kaufe beim Landsmann**

**ANTON MEYER**

Lederwaren — Polstermöbel — Eigene Erzeugung frei Haus auch auf Teilzahlung  
Klagenfurt, Villacher Straße 9 - Tel. 36 92

Knechte mitgenommen haben, unser Land besetzt und besiedelt. Die Vermischung der zurückgebliebenen Awaren mit den Slawen war mit der Zeit vollständig. Landsmann Lachmayer führte die interessierte Hörerschaft durch die Jahrhunderte bis ins neunzehnte Jahrhundert, in dem den Böhmen die große Geschichtsfälschung vor den erstaunten Augen Europas gelingen konnte.

Die Neuwahlen, die unser Landsmann Höhnel vornahm, erbrachten folgendes Ergebnis: Zum Obmann wurde Landsmann Hans Puff wiedergewählt. Ihm wird es daher wie bisher obliegen, die Geschicke der Bezirksgruppe mit Routine zu lenken und zu führen. Zu seinem Stellvertreter wurde Ingenieur Kucharz bestellt. Die Wahl des Kassiers der Bezirksgruppe fiel auf Otto Schubert, der die Geldgeschäfte der Bezirksgruppe schon durch viele Jahre zur Zufriedenheit der Mitgliedschaft geführt hat.

Unser neugewählter Obmann schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß alle Landsleute der Bezirksgruppe und damit der Sudetendeutschen Landsmannschaft treu bleiben mögen, und die Jugendgruppe, die sich seit einem Jahre im Aufbau befindet, durch zahlreichen Zuspruch gefördert und gestärkt wird.

Autobusfahrt am 14./15. Mai 1960 in die Wachau: Die Anmeldungen für diese 2-Tage-Fahrt haben bereits begonnen. Interessenten werden ersucht, sich ehebaldigst im Sekretariat der SL oder bei Lm. Schubert, Spedition Dietrich, Klagenfurt, Burggasse 15, zu melden. Einige Plätze sind frei.

Geburtsgratulation: Wir gratulieren sämtlichen Geburtskindern im Monat April zu ihrem Geburtstag.

**Salzburg**

Zum 84. Geburtstag unseres geehrten und allseits beliebten Ehrenobmannes, Dir. Eduard Bittner, wünscht die Landesleitung im Namen aller Landsleute alles Gute! Möge uns seine rege Mitarbeit um die Belange der Sudetendeutschen noch viele Jahre erhalten bleiben!

Wir machen nochmals auf die anlässlich des Weltflüchtlingsjahres stattfindende Ausstellung im Karabinierisaaal der Residenz von 19. bis 29. April aufmerksam. Sudetendeutsche Betriebe sowie sudetendeutsche Künstler, die 1945 Heimat und Gut verloren haben und die sich bis heute noch nicht gemeldet haben, mögen dies noch nachholen und dies unserer Geschäftsstelle bekanntgeben. — Der im Rahmen dieser Ausstellung veranstaltete Kulturabend am 26. April im Kaisersaal der Residenz, in Gemeinschaftsarbeit mit den karpatendeutschen Landsleuten, ist allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden freizugänglich, alle sind herzlichst eingeladen.

**Oberösterreich**

Die Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich führte am Samstag, 26., und Sonntag, 27. März, mit einem Parallelprogramm in Aitnang-Puchheim und Linz eine Arbeitstagung durch, die besonders in Linz gut besucht war. Die Vortragenden, Schulrat Rudolf Lachmayer und Prof. Doktor Zerlik, hielten ausgezeichnete Referate über geschichtliche Probleme der Sudetendeutschen im Zusammenhange mit der altösterreichischen und europäischen Geschichte, an welche sich lebhaft und interessante Diskussionen anschlossen. Der Landesorganisationsreferent sprach über die Technik der freien Rede. Zwischen den Vorträgen brachte der Linzer Schriftsteller Hans Scheibenbogen Auszüge aus seinem Buche „Die weißen Teufel“ zum Vortrag, die ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurden. Den Abschluß bildete an beiden Orten die Vorlesung einer neuen Arbeit des bekannten Dichters Bruno Brehm: „Darf ich offen sprechen?“, die mit großem Interesse verfolgt wurde und sehr viel Beifall erntete.

Sehr erfreulich war die interessierte Beteiligung und das hohe Niveau der Vorträge wie der Diskussion.

**BRUNA-LINZ**

Die für den 2. April angesetzte Hauptversammlung mußte auf den 9. April verlegt werden. Es war uns möglich, für diesen Tag den Bundesobmann der BRUNA-Verbände Deutschlands, Herrn Regierungsdirektor Dr. Edmund Nowotny aus Stuttgart, als Gast und Sprecher in unseren Kreis einzuladen. Wir haben damit einen schon lange gehegten Wunsch unseres Landsmannes Dr. Nowotny erfüllt, die Brüner, die in Linz ihre Wahlheimat gefunden haben, persönlich ansprechen zu können. Da Dr. Nowotny Leiter des Lastenausgleichsamtes des Innenministeriums von Würtemberg ist, hoffen wir, aus berufenem Munde erschöpfende Auskünfte über schwebende Fragen zu erhalten, die uns schon lange brennend interessieren. Um den vorgesehenen Ablauf dieses Abends nicht zu stören, bitten wir um pünktliches Erscheinen. Da an diesem Abend auch die Wahl des neuen Vorstandes für das Geschäftsjahr 1960/61 vorgenommen wird, erwarten wir eine rege Beteiligung.

Die Bruna-Linz übermittelt ihren Geburtskindern die herzlichsten Glückwünsche: Josef Bauer, Anton Dostal, Elisabeth Fischer, Ing. Heinrich Hoffmann, Annemaria Huber, Katharina Klein, Dr. Gerhard Mitschanek, Marie Pichler, Robert Pichler, Dipl.-Ing. Max Scherer, Dipl.-Ing. Wolfgang Stassny, Arnold Wintersteiner, Anton Prochaska, Maria Peters, Angela Lechmann, Alois Krättschmer, Anton Kopischte, Dipl.-Ing. Bernhard Birschkus.

**Bielitz-Biala, Teschen**

Das Monatstreffen am 5. März wurde als Faschingsveranstaltung unter der Devise „Eine Fahrt zum Mond“ im Redoutensaal des Theaterkasinos abgehalten. Der Saal war mit vielen bunten Luftballons und Fähnchen geschmückt und bot ein recht lustiges Bild. Jeder Eintretende erhielt als Angebinde einen Luftballon, der am Kopfe zu tragen war, damit er leichter auf den Mond gelangen konnte. Die Weltraumkapelle der Firma Ochsnier spielte zum Tanz. Die Humorkanone Ing. Sittler führte allerbeste Conference und sorgte für gediegene Stimmung. Lustige Spiele, die wahre Lachsalven auslösten, unterbrachen die flotten Tänze. Ein Abstecher in die „Venus-Bar“ ließ manche Sorge vergessen. Unser Mondwirt sorgte für allerlei beste Weltplaneten-Gerüche und prickelnde Satelliten-Getränke. Leider hat die Anwesenheitsliste die 80 nicht überschritten. Besonders hat es uns gefreut, daß unser treuer Freund der Nachbar-Landsmannschaft, Insp. Ripp, wie immer freudig zu uns kam.

Das Monatstreffen findet Samstag, den 2. April 1960, um 19 Uhr im Theaterkasino statt.

**Böhmerwälder**

Eine freudige Nachricht für alle Krummauer: Der „Saugraber“-Marsch, der im Zuge der Austreibung verlorengegangen war, wurde kürzlich von Lm. Josef Schacherl aus der Erinnerung in Noten gesetzt. Das Blasmusik-Arrangement erfolgte durch den bekannten Linzer Kapellmeister E. Rameis.

**Teppiche - Vorhänge Stilmöbel**

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

**PRAUSE**

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Die Partitur wurde dem „Sudetendeutschen Singkreis Linz“ übergeben. Interessenten wollen sich an dessen Obmann Franz Zahorka jun. in Linz, Waldeggstraße 4/V. (Telephon 25 91 83) wenden.

**Sprengel Derflingerstraße**

Sonntag, 3. April, 10.30 Uhr: Abfahrt vom Hessenplatz zum Schweineschmaus in Hofkirchen. Samstag, 9. April, 20 Uhr: Heimatabend im „Schwarzen Anker“ am Hessenplatz mit wichtigen Besprechungen.

**Sprengel Ebelsberg**

Am 24. März wurde am Ebelsberger Friedhof unser Landsmann Karl Ruis unter zahlreicher Anteilnahme zu Grabe getragen. Die Trauerrede am Grabe hielt sein Landsmann, der derzeitige Bürgermeister der Stadt Gmunden, Direktor Karl Pieringer. Mit eindringlichen Worten schilderte er den ereignisreichen und bewegten Lebensweg des Dahingeschiedenen. Karl Ruis, der im 78. Lebensjahre stand, war in seiner Heimatgemeinde Großtalex (Südmähren) ein angesehener Landwirt, Bürgermeister seit 1918 bis zur Vertreibung sowie im Bezirksausschuß, in völkischen Vereinen und anderen Institutionen tätig. Wir werden stets sein Angedenken in Treue bewahren.

**Mährer und Schlesler**

Die Heimatgruppe hielt am Samstag, dem 19. März, ihre Hauptversammlung ab. Den Amtswaltern konnte mit einstimmiger Entscheidung die Entlastung erteilt werden. Die anschließenden Neuwahlen brachten folgende Ergebnisse: Obmann: Insp. Kamillo Ripp; Obmannstellvertreter: Ing. Josef Brauner; Schriftführer: Dipl.-Ing. Rudolf Fuß; Stellvertreter: Dr. Eckhardt Chodura; Kassier: Kurt Fochler; Stellvertreter: Hans Wawrik; Beiräte: Franz Baier und Karl Appel; Kassaprüfer: Bruno Lustig und Adolf Krieger.

Ab 6. April können die Anmeldungen zum Ausflug zum Weinbauern nach Hofkirchen in der Goethestraße 63, Zimmer 11 oder 4, bei Landsmann Bauschek vorgenommen werden. Fahrtspesen S 12.—.

**Bezirksgruppe Schürding**

Die traditionelle Frühjahrsveranstaltung, ein Heimatnachmittag, wird am Sonntag, 3. April, 14 Uhr im Kapsreiter-Bräustüberl gehalten. Nach einem kurzen Tätigkeitsbericht des Obmannes, Dipl.-Ing. Baschant, wird Landesobmann Friedrich eine Rede halten, dann werden Farblichbilder vom Sudetendeutschen Tag vorgeführt.

**Bezirksgruppe Steyr**

Die Bezirksgruppe Steyr hält ihre Jahreshauptversammlung am 2. April im Gasthof Schwedterhof Steyr um 20 Uhr.

**Sudetendeutscher Singkreis**

Der „Sudetendeutsche Singkreis“ wirkte bei dem am Samstag, 19. März, von der Bezirksgruppe Steyr der SLOÖ im Rahmen des Kulturamtes der Stadt Steyr in der Schloßkapelle veranstalteten Chorliederabend mit und sang Werke von Joh. Seb. Bach, G. Gastoldi, Dolf Schimon, Hilde Hager, Jovita Richter und Anton Moser sowie einige Heimatlieder. Das Konzert wurde ein voller Erfolg.

Am Samstag, 26. März, wirkte der „Sudetendeutsche Singkreis“ neben dem Brucknerchor, dem Volksgesangverein sowie einigen Linzer Männerchören beim Festabend des Oberösterr.-Salzburgischen Sängerbundes im Vereinshaus mit und erteilte für seine drei Darbietungen „An hellen Tagen“, „Riesengebirgler Heimatlied“ und „Krummauerlied“ (mit „Turmernaßbläser“), welche mit dem Motto „Einig durch des Liedes Band, schirm' Dich Gott, Sudetenland!“ eingeleitet wurden, reichen Beifall.

Am Sonntag, 24. April, wird der Männergesangverein „Harmonie“ aus Kremsmünster dem „Sudetendeutschen Singkreis“ einen Gegenbesuch abstatten und mit diesem gemeinsam ein buntes Programm gestalten. Hierzu werden alle sangesfreudigen Landsleute herzlichst eingeladen. Der genaue Zeitpunkt des Beginnes sowie des Veranstaltungsortes wird in der nächsten Folge der „Sudetenspost“ bekanntgegeben.

Im Fachgeschäft

**NEDELKO**

BODENBELÄGE, VORHÄNGE, KUNSTSTOFFE, WANDBESPANNUNGEN  
KLAGENFURT,  
8.-Mai-Straße 11, Tel. 30 87

**SUCHDIENST**

Nachrichten über vermisste Wehrmachtsangehörige

Der Suchdienst der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, Landesverband Oberösterreich, Linz, Khevenhüllerstraße 19, teilt mit, daß für Angehörige folgender ehe-

... wo gut repariert wird, ist auch gut kaufen  
**Radio Ansoerg, Linz**  
 Linz, Bethlehemstraße, Tel. 24 9 12  
 Große Auswahl an Fernseh- und Radiogeräten, Magnetofonen und Plattenspielern. Reparaturen prompt und preiswert. Abholdienst, Fernseher, 10 Prozent Anzahlung.



Linz, Herrenstraße 48 (gegenüber dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern), Telefon 22 8 01.

Handkörbe, modern u. praktisch, Osterkörbe, Korbwaren, Holzwaren, Plastikwaren, Haus- u. Küchengeräte, Haushaltsartikel, Reinigungsgeräte, Putzmittel usw. aller Art erhalten Sie in reichster Auswahl günstig im Fachgeschäft **SEPP KORENJAK, Klagenfurt, Benediktinerplatz.**

**Engel-Apotheke**  
 Mr. A. Puschenjak, Villach, Bahnhofstraße, Telefon 44 72.

**Landsleute!**  
 Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

maliger, vermisster Wehrmachtsangehöriger Nachrichten vorliegen:

**Aus Znaim** oder Umgebung werden Angehörige von **Voller** (Vorname und Geburtsdatum sind unbekannt) gesucht. War Bataillonsfahrer, A/30.212.

**Eichler (Willi?)** aus der CSR, diente bei der SS-Division „30. Januar“, war 178 cm groß, jung verheiratet, Vater eines Kindes, Ehefrau war eine geborene Moll. Gefallen Mitte April 1945 in Breslau.

**Neue Anstrichtechnik für jeden Haushalt**

Jetzt kommt wieder die Zeit, in der man gerne unansehnlich gewordene oder selbst gebaute Schränke, Stellagen, Tische und andere Gegenstände in Haus und Garten mit einem neuen Anstrich versieht, um sie in der Frühjahrssonne in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Das ist immer eine schöne Arbeit — unangenehm war dabei nur die lange Trockenzeit, während der kein Stäubchen auf den Lack fallen durfte, das Reinigen der Pinsel und Gefäße — und schließlich das Entfernen des Lackes von allen jenen Dingen, auf die er gar nicht kommen sollte.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, Farben herzustellen, die diese Nachteile vermeiden, aber erst in letzter Zeit ist man auf die geniale Lösung gekommen, Farben so herzustellen, daß die Farb- und Harzteilchen, die den Lackfilm bilden, nicht in Lösungsmitteln,

sondern in Wasser fein verteilt sind — und trotzdem beim Aufdrehen einen ebenso geschlossenen Film hinterlassen.

Bei diesem Verfahren ergeben sich einige bedeutende Vorteile: Es gibt keine Feuergefahr und keine Geruchsbelästigung mehr, zum Verdünnen der Farbe und zum Reinigen aller Geräte genügt Wasser. Die Farbe trocknet viel schneller, schon nach einer halben Stunde kann ein zweites Mal gestrichen werden. Dabei ist der Anstrich nach dem Trocknen gut abwaschbar, auch mit Lauge und Seife oder schwachen Säuren. Einer der wichtigsten Vorteile dieser „wasserhaltigen Farben“ ist aber, daß auch nicht völlig trockenes Holz damit gestrichen werden kann, ohne dessen weitere Austrocknung zu beeinträchtigen. Dasselbe gilt für Maueranstriche, was besonders bei Neubauten von größter Bedeutung ist.

Ein neues Spitzenprodukt dieser neuartigen Farben, „Malerit“, wirbt in der heutigen Ausgabe um das Interesse der Selbststreicher, Bastler, Siedler, Gärtner usw. Besonders erfreulich ist dabei, daß „Malerit“ unter Benutzung langjähriger deutscher, amerikani-

scher und österreichischer Erfahrungen in Oesterreich erzeugt und durch den Fachhandel vertrieben wird. E

SUDETENPOST

Linz a. D., Goethestraße 63/19, Tel. 25 1 02

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—, Einzelpreis S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr. 63.

Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78. Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

**Ostern**

wieder in Warmuthkleidung!

Kärntens größte Kaufhäuser bieten zu Warmuthpreisen und in Großauswahl:  
 Bekleidung • Stoffe • Wäsche • Bettwaren • Ausstattung • Haushaltsartikel  
 Plastik • Lederwaren-, Toiletteartikel • Spielwaren • Schuhe • Polstermöbel  
 und vieles andere

GRÖßERE AUSWAHL — MEHR FÜR'S GELD



VILLACH, HAUPTPLATZ 14-22

Anschaffungs erleichterung durch zinsenlose Ratenzahlungen in der eigenen Kreditabteilung

**Radio- und Elektrogeräte-Haus DONAULAND**

Radioapparate, Fernsehgeräte, Waschmaschinen und sämtliche Elektrogeräte, vor allem der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende

**SAVARUS-Elektroherd**

Verlangen Sie Prospekte und Offerte

**Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K. F. Jeitschko)**  
 Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 — Telefon 24 6 33

In kurzer Zeit im neuen Haus, Linz, Bismarckstraße 8



**BESTELLSCHHEIN**

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“

und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name .....

Beruf .....

Wohnort .....

Zustellpostamt .....

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.

**Auflage kontrolliert**

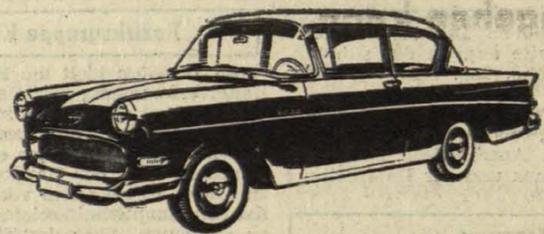


und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

**POLSTERMÖBEL MATRATZEN**  
 Alle Joka-Erzeugnisse wie wir sie wollen  
**KORGER-LINZ**  
 Goethestraße 18, Tel. 26 93 56

**JOSEFINE PICHLER**, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine — vorzügliche Sorten (Liter-, Zweiliterflaschen). Preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

**MÖBEL - MÖBEL - MÖBEL**  
 Landsleute erhalten Rabatt im  
**Fachgeschäft MÖBEL**  
 Anton Dostal, Neue Heimat LINZ, Dauphinestr. 192  
 bietet an: HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel. FEDERKERNMATTEN S 495.—  
 TRATZEN S 2560.—  
 DOPPELCOUCH ab S 2560.—  
 JOKA-ALLRAUMBETTEN SW-MÖBEL



**OPEL 1200**

SCHÖN, GERÄUMIG, BEQUEM UND ZUVERLÄSSIG wie sein großer Bruder, der Opel Olympia Rekord.

Dabei: sparsam, wirtschaftlich u. unerreicht billig im Betrieb

**Opel der Zuverlässige - Opel 1200**

Der Größte aller „Klein-Wagen“

**Dipl.-Ing. HERBERT GÜNTHER KG**  
 LINZ, FIGULYSTRASSE 3 - Tel. 23 4 67

Werkstätte, Servicestation und Gebrauchtwagen-Verkauf  
 Hamerlingstraße 15



Telefon 81 2 57 Alter Markt 2

**Orient-Teppiche**  
 Teppiche Decken  
 Linoleum Bettfedern  
 Möbelstoffe Bettwäsche  
 Vorhangstoffe Tischwäsche  
 Haushaltswäsche



Kleiderfachgeschäfte LINZ, Taubenmarkt u. Mozartkreuzung

bringt die schönsten Frühjahrsmodelle für den Herrn. **Erstklassige Frühjahrmäntel** in Cord, Gabardine, Double, orig. engl. Harris-Tweed, Crombie sowie Kynoch u. v. a. in **unerreichter Auswahl lagernd.**

Auch für diese Saison ist wieder der beliebte

**Ballonmantel in Novelin-Ninolux-Aqua Perl und Multipla**

in modernen Fassonen und allen Modifarben vorrätig — Keine Mittagsperre — Eigene Kreditabteilung

**Landsleute!**  
 spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN **SPARKASSEN**

# Eine freudige Nachricht für alle, die ihr „Zuhause“ lieben.



## Es gibt jetzt **Malerit** die waschfeste Plastikfarbe

**Malerit** - die moderne, universelle Anstrichfarbe, mit der jeder spielend umgehen kann.

**Malerit** - die Farbe mit folgenden wichtigen Vorzügen:

**12 vollsattete Farbtöne - 12 zarte Pastelltöne!** Daraus ergeben sich ungezählte **Variationsmöglichkeiten**. - **Matt oder Glanz** - ganz nach Wunsch.

**Wichtig: Malerit ist wasserhaltig.** Deshalb lassen sich auch Pinsel und Geräte nach der Arbeit ohne chemische Lösungsmittel schnell und einfach mit Wasser reinigen. Die Farbe darf jedoch nicht angetrocknet sein.

**Ein besonderer Vorzug: Universell verwendbar, z.B. für Holz, Verputz, Papier, Karton, Hartfaserplatten.** - Malerit ist nach dem Trocknen wasch- und reibfest. **Maleritbehandelte Gegenstände lassen sich deshalb so leicht sauberhalten.**

Bitte lösen Sie diesen Abschnitt bei einem der nebengenannten Händler ein.

- Drogerien Lehnerl,  
Altheim - Braunau - Matfighofen
- Anna Huber, Gemischtwarenhandlung,  
Ansfelden
- Farbwarenhandlung Fr. Krupitz, Inh. W. Prüferl,  
Bad Ischl
- Hans Gintestorfer, Farben und Lacke,  
Enns, Ennsberg 2
- Fritz Hagleitner, Farbwaren,  
Freistadt
- Hans Thalhammer, Haus der Farben,  
Gmunden und Altmünster
- Richard Steinwender, OHG,  
Gunskirchen 3
- Drogerie Rudolf Tollich,  
Gutau
- Maria Kaar, Gemischtwarenhandlung,  
Hellmonsödt
- Franz Imser, Farben und Lacke,  
Kirchdorf a. d. Krems
- Gebrüder Salomon, Farbwarenhandlung,  
Kremsmünster
- Alois Kapler,  
Linz, Hofgasse 3
- Franz Kraft, Farben und Lacke,  
Linz, Damselstraße 49
- Franz Eysn'sche Eisenhandlung L. u. A. Feyrer,  
Mauthausen
- Walter Wögerbauer, Farben und Lacke,  
Perg
- Farbenfachgeschäft Alois Böhmerberger,  
St. Georgen/Gusen
- Ernst Schmierer, Kaufhaus,  
St. Marienkirchen bei Schärding
- Ludwig Lauchner, Drogerie,  
Schwanenstadt und Ottwang
- Walter Bayer, Farbenfachgeschäft,  
Siering
- Ignaz Kammerhofer,  
Steyr, Grünmarkt 19
- Leopold Eybl,  
Traun, Bahnhofstraße 7
- Hans Obermüller, Farbenhaus,  
Urfahr, Linke Brückenstraße 24
- Friedrich Jungreuthmayer, Kaufgeschäft,  
Wallern bei Wels
- Eduard Fitz, Farbwaren,  
Wels, Kaiser-Josef-Platz 29
- Gertrude Sehner, Kaufhaus,  
Zell a. d. Pram

Der **Gratisversuch**  
wird auch Sie überzeugen:  
So einfach! So schön! So preiswert!  
Durch das universelle **Malerit**

Sie erhalten für diesen  
**GUTSCHEIN**  
GRATIS 1 PROBEDOSE  
**Malerit**  
nach freier Farbwahl

Alles glückt  
mit **Malerit**

# Von der Ehrwürdigkeit der Heimatsprache

Mundart ist keine Verhöhnung der Schriftsprache, sondern Bewahrerin altdeutschen Sprachgutes

Von Richard Soki

Ein teures, geistiges Erbe unserer Ahnen, die angestammte Mundart, hatte sehr lange gegen ein Vorurteil zu kämpfen. Mit argen Worten wurde manchem Kinde verboten, in der Mundart zu sprechen, weil es nicht fein sei. Anstatt das mundartliche Sprachgut festzuhalten, zu pflegen und verbreiten, bemühten sich Menschen in ihrem Unverständnis, die Volkssprache zu unterdrücken und als unwürdig hinzustellen.

Die Mundart ist nichts Willkürliches, nichts Ordinäres, wie viele Menschen in ihrer Gedankenlosigkeit meinen, sondern die Sprache unserer Ahnen, wie sie nahezu unverändert auch heute noch gesprochen wird.

Die Schriftsprache, die in ihrem Bestreben, allen Worten die möglichst einfache Ausdrucksform zu geben, alles überflüssig Scheinende über Bord warf, hat sich von der Ursprache so weit entfernt, daß im Laufe einiger hundert Jahre ein neues Sprachgefüge entstand, das kaum mehr einen Zusammenhang mit der Sprache unserer Ahnen aufweist.

Vor nahezu 300 Jahren hat ein schlesischer Schriftsteller namens Andreas Greif, genannt Gryphius, das erstmalig die Mundart in das deutsche Schrifttum eingeführt, sein Schwank „Das verlobte Gespenst“ ist uns erhalten geblieben. Die Mundart von damals weist so geringe Unterschiede zur heutigen auf, daß jeder Schlesier das Büchlein mit Genuß lesen könnte. Drei Jahrhunderte sind vergangen und trotzdem fast keine bedeutenden Unterschiede in der Aussprache.

Im 19. Jahrhundert nahm die Mundartliteratur einen größeren Aufschwung, weil Schriftsteller von Rang und Namen sich der Volkssprache annahmen und in ihren Werken sich ihrer bedienten.

Karl von Höltei hat mit seinen schlesischen Gedichten Aufsehen erregt, obwohl er auch von namhaften geistigen Größen deshalb verspottet wurde. Erst Gerhart Hauptmann hat mit seinen dramatischen Arbeiten in Mundart die deutsche Bühne erobert und ungeahnte Erfolge errungen. Seine Werke: „De Waber“, „Fuhrmann Henschel“, „Vor Sonnenaufgang“ und viele andere, haben den Ruhm der schlesischen Dichtkunst verbreitet.

Die schlesische Volkssprache hat altdeutsches Gepräge, was der häufige Gebrauch des reinen „A“ beweist. Die Zeitworte, die auf „an“ enden, wie spellan, drusan, pischpan, sind altgermanischer Herkunft. Nur vereinzelt finden sich auch Worte slavischen oder französischen Ursprungs in unserer mundartlichen Sprache.

Im allgemeinen hat die Volkssprache unserer Heimat ihre eigentümliche Form seit vielen Jahrhunderten fast unverändert bewahrt, und gerade in der Mundart ist ohne geschriebenes Gesetz eine gefühlsmäßige, überaus feine Begriffsunterscheidung möglich, die in ihrer Einfachheit eine verblüffend reiche Ausdrucksmöglichkeit bietet.

Was für behaglich und angenehm wirkende Worte hat die schlesische Sprache mit ihren vielen klangfüllenden Selbstlauten! Aber trotzdem fügen sich wuchtig und machtvoll die Sätze nebeneinander. Wer Geschichten in Mundart vorzutragen versteht und befähigt ist, den Volkston in seiner natürlichen, einfachen, frischen, lebendigen Art zu bringen, wird alle Zuhörer mitreißen und ihnen einen Genuß verschaffen, der noch lange nachwirkt.

Viele Menschen sprechen die Mundart, haben aber nicht die Geduld, mundartlich Geschriebenes zu lesen, weil ihnen der Klang des Wortes geläufig ist, aber nicht das Bild im gedruckten Buchstaben. Daraus erklärt sich der geringe Leserkreis der Mundartliteratur, besonders der schlesischen. Das Plattdeutsche ist durch Fritz Reuter sehr verbreitet, weil der angestammte Heimatboden noch unversehrt besteht, aber das Schlesische findet keinen Verleger von Bedeutung. Das Volk dieser Sprachgebiete wurde entrechtet, seiner Kulturgüter beraubt, in alle Winde zerstreut, und darum ist diese wohlklingende, traute Sprache zum Sterben verurteilt, wenn die Alten dieses Volkes von dieser Welt gehen.

Wenn die Eltern schlesischer Kinder nur in der Mundart reden würden und auch in den Schulen den Kindern von volkseigenen Lehrern die Mundart als Mittel zur Einführung in die Entwicklung der Schriftsprache gelehrt würde, wenn mundartliche Gedichte und Geschichten häufig gelesen würden, dann könnte unsere Volkssprache mit ihren herzerfrischenden Worten und ihrem ansehnlichen

Sprachschatz noch gerettet werden und sie könnte wieder zu dem Ansehen kommen, das sie verdient.

Dann könnten die heimatstreuen Schriftsteller, die sich bemühen, den Schatz zu heben, und alte vergessene Worte wieder lebendig machen, wenigstens hoffen, wieder einen größeren Leserkreis zu finden und das Bewußtsein im Herzen tragen, dem Volke wieder das Erworben zu haben, was wertvoll und schön, aber trotzdem in Gefahr war, achtlos zu verderben.

Volkstum, Mundart, zwei helle Sterne, Leuchten dir treu in weiter Ferne, Wenn Verflachung und Öde dich umtost, Sind sie dir Schutz und guter Trost. Wer sein Volk und dessen Sprache vergißt, Ist nicht wert, daß er geboren ist.

## Eine Visitenkarte und ihre Firma

Von Wilhelm Pleyer

Neulich las ich den Werbetext einer Drukerei: „Ihr Briefpapier — die Visitenkarte Ihrer Firma!“ Da fiel mir ein alter Freund aus der schönen Gablonzer Zeit ein, sein Briefkopf und sein Geschäft. Es war einer der geschmackvollsten Briefköpfe, die ich je gesehen habe. Georg Ulbricht war gelernter Graphiker, aber nun erzeugte er eleganten Modeschmuck. Er hatte sich mit der noch blutjüngeren Lizzi zusammengetan, um glücklich zu sein und reich zu werden.

Lizzi war Stenotypistin im Export gewesen, Georg hatte Geschmack. Beide fädelten sie, was er aus einem chaotischen Wust von Perlen der verschiedensten Arten zusammenphantasiert hatte. Was sie da verarbeiteten, das waren halb oder ganz geschenkte Bestände, im buntesten Abfallgemisch. Jedes ihrer Stücke war originell, manches von erlesenem Geschmack, und keines glich dem anderen. (Wie hätte man denn auch die gleichen Perlen herausklauben sollen?)

Gleichzeitig mit den ersten Mustern entstand auch jener Briefkopf, Georg setzte ihn selber. Wie er aus Akzidenzmaterialien eine offene Perlenkette andeutete, das war gekonnt.

Lizzi schrieb die Angebote. Sie hatte es bald heraus, den Text apart abzufassen und apart in den Raum zu stellen. Ihre Briefe entsprachen dem Briefkopf.

Der Ulbrichtsche Export ließ sich gut an. Eine vorzügliche Kundschaft war eine Firma in Bremen, deren Solidität in jeder Einzelheit zu erkennen war und beängstigend hätte wirken müssen, wäre Bremen nicht so weit gewesen, denn die Firma Georg Ulbricht besaß, zum Unterschied von ihrer Ware, wenig Ähnlichkeit mit ihrer Visitenkarte.

In einem unansehnlichem Hause der Neubaugasse hatte eine ärmliche Vermieterin ein ärmlich möbliertes Mansardenzimmer an Georg und Lizzi abgegeben. Hier war kein Geschmack zu entfalten, hier arbeitete man, hier war man vergnügt und glücklich, hier als man meistens aus dem Papier, und hier schlief man. Außer den Betten war wenig Raum. Unter die Betten wurden die Schachteln und Kisten mit den Perlen und sonstigen Vorräten geschoben, über die Betten wurden zwei große Holzplatten gelegt, wenn man den Arbeitstisch brauchte. — Wohnschlafzimmer mit Spirituskocher sowie Werkstätte und Schreibstube samt Packerei. Zwei Fenster waren da, an die wurden vor dem

Schlafengehen die Holzplatten gelehnt; Rollläden oder dergleichen gab es ohnedies nicht.

Man sieht es der Visitenkarte nicht an, ob dahinter ein solcher Betrieb steht oder eine der Exportfirmen, deren Musterlager in mehreren Räumen Museen waren, die allein schon eine Reise nach Gablonz gelohnt hätten.

Eines Tages fuhr der Bremer Geschäftsfreund mit seiner Frau nach Dresden und Prag. Unterwegs sahen sie auf der Autokarte, daß Gablonz auch nicht aus der Welt lag. Da es ein Samstag war, blieb eine Depesche vielleicht im Briefkasten der Firma; also wollte man aus Zittau anrufen. Aber befremdlicherweise gab das Telephonbuch weder eine Wohnung noch eine Firma Georg Ulbricht her. Also fuhr man am späten Sonntagvormittag in die Neubaugasse.

Georg und Lizzi lagen noch in den Betten, und die großen Holzplatten hielten das Licht eines strahlenden Tages hinten. Die Leuchten waren „schon“ wach und lauschten durch das stille Haus in die ebenso stille Straße hinaus. Ein Wagen fuhr vor. Sie hörten im Hause reden, hörten die Stimme der Wirtin und fremde Stimmen. Nun kam man die Stiege herauf. Zu ihnen, denn ihr Zimmer war das einzige in der Mansarde. Und jetzt eine Frau, leise: „Aber das kann doch nicht sein!“ Darauf ein Mann, etwas lauter: „Lies doch: Georg Ulbricht. Und die Nummer stimmt auch.“ Es klopfte. Sie hätten sich leicht tot stellen können, denn gelähmt waren sie schon. Es klopfte wieder. Da sprang der Inhaber der Firma aus dem Bett und ging an die Tür: „Entschuldigen Sie vielmals, aber ich kann Sie leider nicht empfangen. Darf ich um Ihren Namen bitten?“ — „Hellmann aus Bremen mit Frau.“ — „Oh, großartig! Bitte, gehen Sie zum Café Geling in die Hauptstraße, wir kommen gleich nach!“

Es versteht sich, daß Georg sich fein machte und Lizzi sich noch reizender, als sie ohnedies schon war.

Im Geling trat noch einiges Erstaunen auf Bremer Seite hinzu: über die gar grüne Jugend der Firma. Man selber stand im besten Alter, war sehr nördlich und sehr vornehm.

Das junge Paar wurde zum Essen eingeladen und zu einer Fahrt ins Isergebirge. Aber — ob man nicht doch die Firma besichtigen könne? — Gewiß, man könne; Lizzi ging voraus und deckte schnell die Betten zu. Lachend kletterte man nochmals zur Mansarde hinauf, und noch lachender sah man sich Betrieb und Herrschaftswohnung an. Die Heiterkeit

blieb und steigerte sich auf der herrlichen Fahrt ins Gebirge zur Ausgelassenheit.

Abends auf der Parkhotel-Terrasse in Morchenstern hatten alle vier einen gehörigen Schwips. Mehrere Flaschen Sekt hatten die Geschäftsverbindung besiegelt.



Er sieht gut aus so gepflegt und so sympathisch auf den ersten Blick. Und warum wohl? Der neue Anzug macht's! Herrenanzüge, reine Schurwolle, in effektvollen Farbstellungen dezent gemustert, auf 2 und 3 Knopf gearbeitet.

**KLEIDERHAUS**  
**Manbecker**  
Wels, Ringstraße 35  
Salzburg, Getreidegasse 24  
Keine Mittagssperre!

## Egerland einst und jetzt

Dokumentationsbildband von Ernst Bartl  
Dreisprachig (deutsch, englisch, französisch), Lexikonformat, 336 Seiten Umfang, davon 304 Bildseiten mit 485 Bildern, darunter viele bislang unveröffentlicht, ein Faltblatt, eine große, mehrfarbige Illustrationskarte, Leinen gebunden, Decke und Rücken mit Silberprägung versehen, Schutzumschlag, Preis DM 16.50 und Porto.

Das seit Jahren geplante Werk konnte trotz aller Schwierigkeiten noch rechtzeitig vor Weihnachten 1959 den Subskribenten ausgeliefert werden. Das in der Vorankündigung gegebene Versprechen wurde — wie viele zustimmende Kritiken beweisen — nicht nur eingehalten, sondern weit überboten. Es ist nicht nur ein üblicher Bildband geworden, in dem mehr oder weniger schöne Bilder vereinigt sind, sondern hier wird die Bezeichnung Dokumentations-Bildband in bester Weise gerechtfertigt. In ihm offenbart sich die Heimat in allen ihren Schicksalsphasen von der rechtsgültigen Geschichte bis in die Zeit blinder Wut und unbeschreiblicher, hussitischer Raubgier. Wir sehen die Siedlungen des Egerlandes in ihrer Blüte unter unserer Pflege und müssen die grausamen Zeugnisse tschechischer Brutalität hinnehmen. Der Buchtitel rechtfertigt sich daher in bester Weise. Neben historischen und zeitgemäßen Karten und graphischen Darstellungen stehen kunst- und kulturhistorische Zeugen des deutschen Geistes, der in unserer Heimat so segensreich gewirkt und sich dem Werk der Roder, unserer Vorväter, so artgerecht vermählt hat. Dieses Werk erfüllt somit auch die ihm gestellte kulturpolitische Aufgabe bestens. Zur Vervollständigung der historischen und kulturgeschichtlichen Bedeutung tragen viele Bilder aus dem Volkstum der Egerländer in Form von Baudenkmalern, Trachtenbildern, Brauchtumsaufnahmen und anderes mehr bei. Selbst über das Antlitz der Landschaft und ihrer Menschen gibt das Werk Aufschluß und das schaffensfrohe Völkchen, das hier, dem Erbe und dem Rechte getreu, hauste, findet in den einzelnen Berufssparten bereiten Ausdruck. Daß die Weltkurorte besonders herausgestellt werden, versteht sich von selbst, ebenso, daß Eger als historisches Kleinod von einst besonders beleuchtet wird. Keine andere Stadt im Sudetenland spricht so für das deutsche Wesen und für sein gesetzgebendes Wirken wie Eger, aber auch in keiner zweiten sudestdeutschen Stadt verfahren die Tschechen so brutal mit den Baudenkmalern und historischen Bauten wie hier. So wird das Werk zu einem Ankläger gegenüber jenen Staatsmännern, die unsere Heimat verantwortungslos an ein derart brutales Volk überantwortet haben. Allein über 100 Bilder der Vernichtung bezeugen, was die Tschechen innerhalb 15 Jahren aus unserer Heimat gemacht haben. Erwähnt sei noch, daß dieses, alle Lebensbereiche des Egerlandes und ihrer Stammlandschaft betreffende Werk, das zu alledem seine Leser in aller Welt suchen will und deshalb auch in englischer und französischer Sprache abgefaßt ist, nicht mit einem schicksalhaften Tiefgang des Heimatraubes endet, sondern vielmehr im letzten Kapitel zum Zeugnis dafür wird, daß die Egerländer 1945 wohl gebeugt, aber nicht gebrochen wurden. Der Stamm hat Leben. Er zeigt es bei seinen Festen und Zusammenkünften, in seinem kulturellen Schaffen und in seinem unentwegten Ruf nach Recht und Gerechtigkeit. Mag man daher das Bildwerk „Egerland einst und jetzt“ von der historischen oder geographischen, von der menschlichen oder wirtschaftlichen, von der kulturellen oder politischen Seite betrachten, es ist ein wertvoller Beitrag für unseren Rechtskampf und ein beachtenswertes Buch im Rahmen der Heimat- und Vertriebenenliteratur.

## A GUDA ROAT

Von Paul Brückner

Kimmt de Jongfra ei de Jahre  
Wo ihr Herz, dos wondabore,  
Das Wartle „Liebe“ lernt vastehn,  
Oach, wie well ihr do geschehn.  
Heha schwöllt de Brosi, a Bonge,  
Oahnong filht se ond Valonge,  
Nächtlich seifzt sie sinn Schmerz:  
„Seh, groad du legst ma om Herz!“

So dargegngs a Freiln Schwenzchen,  
Nimmamehr war sie a Gänschen,  
Dressich Lenze trog se jao,  
Olde Schoacht schunt beinoah.  
Dennoch seifzte se besweiln,  
Ma darf dos nie ebaeihn,  
Etz ols jong bewahr ech doach  
Lieba mir de Freihät noch.  
Doach ei ihra Sölniefn  
Ondare Gedonken schliefn,  
Anen hibschn jonge Harrn  
Gäb se hen de Freihät garrn.

A de Ellarn wollt eh kränkn,  
Doj vagäblich oll ihr Denkn  
Ond gor niemols ana koam,  
Dar dos olde Madle noahm.  
Dar Voia wor dazu noch kränklich,  
Left om Schwendl gonz bedenklich,  
Merscht ehs noachts a dron darkronkt,  
Wonn ar ham von Bier gewonkt.  
Racht komod ond org beklomme  
Toht ar do eis Zemma kumme,  
Meglichst leis ond zemlich schief,  
„God sei Donk“, weil se oach schlief.  
Schlief, wie schien wor dar Gedonke,  
Doach wie teichte sich dar Kronke,  
Kam zog er de Plant noch aus  
Pfeffs schunt aus dan Kessn rauf,  
Eb dar Schuch ar sech entled'ht

Koam schunt de Gardinepredich:  
„Olde Seifa, Wertshausknacht,  
Du kimmt ma eize groad zuracht!“  
Ond so gengs donn wefta äbn,  
Gor kann Schlechtan kunnf eh gäbn,  
Ols ehm, dar bein Bier geschwölgt,  
Wehrenddam sei Kend wawölkt.

Oaba wonn ar donn im oachte  
Ondan Toags droff darwoachte,  
Grollend ond vaächilich sehr,  
Schlieffe do sei Weib imher.  
A de Tochtla, „oach, Herr Jesu“,  
Hoalt ein Bleck wos Beftabeses;  
Toht ar anen Seifza blohs,  
Geng dar Storm vo nein lohs.  
Doj dar orme Geltagoalte  
Monchala ein Senne hoalte;  
Oaba wie sollt ars reskieren  
Ond sei Madle annuzieren.  
Ar kunnte doach nie of dar Stroafn  
Effentlich ausdrummeln loafn,  
Jongfra Schwenzchen harrt voll Groam  
Längst of anen Breifigom.

Em dos Mettl gar vategn  
Hot ar anen Kneipkolegn  
Ondtraut oll dehs,  
Dar de Zorimonnfira hehs.  
Desa luhrt stell ond ochtsom,  
Sirech dan Schnorbort sech bedachtsom,  
Sähte „Hm“, toht anen Zug  
Ond stölfte of dan Tesch dan Krug.  
Ar sproach donn, als dehs beändet,  
So, zu sennen Freund gewändel:  
„God valeht ann Deitschn nie,  
Treste dech, ech säibst nimm sel!“  
Schwenzchen juchzte, flennete, loachte,  
Doach dar ondare sproach: „Nör-sachte“,  
Zahln mohte oaba mir,  
Olle Toage zwä Mohs Bier!“  
Do ehs Schwenzchen org darschrokn,  
Senne Fräde koam eis stochn;  
Zwä Mohs Bier of Labnszeit,

Dos ehs kane Klanichkeit,  
Doach je mehr ar ebalegte,  
Sech sei Vofaher do regte;  
„Kumm!“ sproach ar, „on meinen Hols,  
Schwegasehne, ech bezohlt!“  
Zorl besatet wie a Lyra  
Koam togs droff Herr Zorimonnfira,  
Met ann Festrohk ongetoan,  
Feialich ols Freismonn.  
Ane riesig Krowaalte  
Ar em-senne Gorgl hoalte,  
Ehrbor, zechlich ond galont  
Worb ar so em ihre Hond.  
Rot word se ei Lost ond Schmerze,  
Legte schnöll de Hond of Herze,  
Ond de Altarn, alle zwei  
Stondn tief gerihrt dobei.  
Monchalä word droff gesprochn,  
Floschn zweje ausgestochn,  
Ond sodonn wie sech gebihrt,  
De Valobung proklamiert.

A de Heirat geng vostaatn,  
So, etz worn beede Goatn;  
Noch dan zwä Mohs Bier sodonn  
Sehnte sech dar jonge Mann.  
Doach dar orme Konnegissa,  
Josef Zorimonnfira hehs ar,  
Hoalt de Rechnung onbedocht,  
One senne Fra gemoach.  
Denn dos wor dar rane Teilf,  
Leste rosch ehm alle Zweifl;  
Wehs de Nögl ehm ond scharie:  
„Ei a Wertshaus kimmste nie!“

Doach dar Vota Schwenzchen täglich  
Soahs ein Stammlokal behäglich  
Ond 'trunk loachnd, fir ond fir,  
Söba jene zwä Mohs Bier.

Jeda do doraus darsähe,  
Mocht nisch oab vir eira Ehe,  
Denn war wahs do ebahaupst,  
Obs-nothar-de Fra darlaubt.